

# Posener Tageblatt

## Grammophone

### Schallplatten

kauft man billig bei  
**K. Kłosowski**  
Poznań, 27 Grudnia 6.

**Bezugspreis:** Ab 1. 7. 1932 Postbezug (Polen und Danzig) 4.35 zł. Polen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł. durch Boten 4.40 zł. Provinz in den Ausgabestellen 4 zł. durch Boten 4.50 zł. Unter Streifenband in Polen a. Danzig 8 zł. Deutschland und übriges Ausland 2.50 RM. Einzelnummer 0.20 zł. Bei höherer Gemahle Vertriebsförderung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes“, Poznań, Zwierzyńnicko 6, zu richten. — Fernspr. 6106, 6275. Telegrammanweisung: Tageblatt Poznań. Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc. Druckarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postfach-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



**Anzeigenpreis:** Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr., im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr., Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpf. Platzvorrat und schwieriger Satz 60%, Aufschlag, Abbestellung von Anzeigen am schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Aufschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o.o., Poznań, Zwierzyńnicko 6. Fernsprecher: 6275, 6106. — Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o.o., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

## MOLKEREI-ARTIKEL

kauft man billig bei  
**„MAXIMA“**  
Poznań,  
ul. Wjazdowa 9/10.

71. Jahrgang

Donnerstag, 24. November 1932

Nr. 270

## Der Sejm

A. Warshaw, 23. November. (Eig. Tel.)

In der nationaldemokratischen Presse ist in den letzten Tagen verschiedentlich die Befürchtung ausgesprochen worden, daß der polnische Sejm sofort nach der auf den 5. Dezember anberaumten nächsten Sitzung wieder um einen Monat vertagt werden würde. Die Regierungspreßse versichert demgegenüber, daß eine Vertagung erst wieder am 15. Dezember zum 15. Januar erfolgen werde. Dem Sejm soll also eine zehntägige Tagung gestattet werden. Der „Kurjer Poranny“ beruhigt allerdings den Regierungsblok heute morgen bereits mit der Versicherung, daß in diesen zehn Tagen „nicht allzu oft“ Vollführungen des Parlaments stattfinden würden, sondern daß sich die Arbeit des Parlaments im wesentlichen auf die Kommissionen beschränken müsse.

## Kardinal Dr. Slond

A. Warshaw, 23. November. (Eig. Tel.)

Der Staatspräsident empfing gestern den Kardinalprimas von Polen, Dr. Slond, und überreichte ihm den Weißen Adlerorden, mit dem Dr. Slond anlässlich des letzten Unabhängigkeitstages ausgezeichnet worden ist.

In christlich-demokratischen und nationaldemokratischen Kreisen wird trotz des Dementis der katholischen Presseagentur die Behauptung aufrechterhalten, daß der Primas schon demnächst nach Rom versetzt und der schlesiische Bischof Adamski sein Nachfolger in Posen werden wird. Gestern hat in Warshaw eine Konferenz des polnischen Episkopats begonnen, die sich angeblich auch mit diesen Personalveränderungen beschäftigen wird.

## Vom Offizierskorps

A. Warshaw, 23. November. (Eig. Tel.)

In nationaldemokratischen Kreisen wird große Aufmerksamkeit den letzten Personalveränderungen im polnischen Offizierskorps geschenkt, wie sie durch eine Verordnung im Personalblatt des Kriegsministeriums vom 15. November vorgenommen worden sind. Durch diese Verordnung werden nicht nur zahlreiche Offiziere in den Ruhestand versetzt, sondern auch wieder 235 Offiziere zur Disposition gestellt, darunter 14 Obersten und Oberstleutnants, 34 Majore und 88 Hauptleute. Der größte Teil dieser zur Disposition gestellten Offiziere ist nur 46 Jahre alt, der jüngste 24. Gleichzeitig sind 24 ältere Offiziere aus dem Ruhestand in den aktiven Dienst berufen worden. Diese Veränderungen im Offizierskorps werden in nationaldemokratischen Kreisen mit politischen Beweggründen in Zusammenhang gebracht.

## Ein Tag Proteststreik

A. Podz, 23. November. (Eig. Telegr.)

Eine Versammlung von Vertrauensleuten der Gewerkschaften der Lodzer Textilindustrie hat für den heutigen Mittwoch einen einseitigen Generalstreik aller in dieser Industrie beschäftigten Arbeiter beschlossen. Durch diesen Streik soll gegen die Massenentlassung von Arbeitern, wie sie am Sonnabend die Werke der Scheibler & Grohmann A.-G. vorgenommen haben und für demnächst die Aktiengesellschaft „Zawiercie“ angekündigt hat, protestiert werden. Die streikenden Arbeiter verlangen den Abschluß eines neuen Rahmentarifvertrages für die gesamte Textilindustrie auf der Grundlage der gegenwärtigen Löhne.

## Thronrede des Königs von England

# Bleibt Macdonald im Amt?

## Debatte im Oberhaus

In den letzten Tagen haben sich in London politischen Kreisen um den Ministerpräsidenten Macdonald Gerüchte verbreitet. Danach soll er infolge seines Gesundheitszustandes die Absicht haben, sich von dem Amt zurückzuziehen. In den letzten Tagen wurden die Gerüchte immer stärker, und man sprach auch bereits von einer „versteckten Kabinettstürze“. Es wird jedenfalls von anderer Seite wieder versichert, daß alle diese Gerüchte vorzeitig sind.

Die konservative Partei, die ja im Parlament die Mehrheit hat, will die „Form der nationalen Regierung“ weiter beibehalten, weil ja bei Einsetzung einer konservativen Regierung Neuwahlen wohl nicht zu umgehen wären. Es wird damit gerechnet, daß Macdonald zunächst einmal einen längeren Urlaub antreten wird. Für den Fall einer Kabinettsumbildung wird als künftiger Premierminister Neville Chamberlain genannt.

Am gestrigen Dienstag hat der englische König die Parlamentsession mit der traditionellen Thronrede eröffnet. Der außenpolitische Teil beschäftigte sich mit der Weltwirtschafts- und Abrüstungskonferenz. Der König erklärte:

„Ich hege die ernstliche Hoffnung, daß die Weltwirtschaftskonferenz in der Lage sein wird, Übereinstimmung über Maßnahmen zu erzielen, die geeignet sind, die Ursachen der wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten der Welt zu beseitigen. Die Konferenz für die Verminderung und Begrenzung der Rüstungen, die jetzt in Genf tagt, vereinigt die Hoffnung und die Anstrengung der Menschheit, das größte Maß allgemeiner Abrüstung zu erzielen, das erreicht werden kann. Die britische Regierung wird fortfahren, in voller Zusammenarbeit mit allen anderen Mitgliedern der Konferenz eine internationale Konvention auszuarbeiten, die eine Grundlage für einen dauernden Frieden sein wird.“

Die Thronrede wendete sich dann rein britischen bzw. englischen Fragen zu. Bezüglich Indiens sagte der König, das Kabinett hoffe, dem Parlament Vorschläge für die weitere verfassungsmäßige Entwicklung in Indien unterbreiten zu können.

Dann wird die öffentliche Ausgabenwirtschaft behandelt. Obwohl die verschiedenen Konvertierungspläne, die erfolgreich durchgeführt wurden, die Aussicht auf große Ermäßigungen des

nationalen Schuldendienstes eröffneten, sei es doch noch notwendig, die öffentlichen Ausgaben sorgfältig zu überwachen. Der Schluß der Rede war dem Arbeitslosenproblem gewidmet: Die Regierung beabsichtige, Maßnahmen zu beantragen, die in umfassender Weise sich mit der Arbeitslosenversicherung und mit der Behandlung jener beschäftigen, die keine Arbeit erlangen können.

London, 23. November. Im Oberhaus fand gestern im Anschluß an die Thronrede eine Debatte statt, in der sich Lord Reading dafür einsetzte, daß der Aufgabenkreis der Weltwirtschaftskonferenz auch auf die Probleme der internationalen Schulden, der Reparationen und Zölle ausgedehnt werde. Kriegsminister Lord Halifax sagte, es sei wünschenswert, daß die Arbeiten der Weltwirtschaftskonferenz ein möglichst weites Feld umfassen. Was die Abrüstungsfrage anlangt, werde England bis zu der äußersten, mit der Sicherheit des englischen Volkes zu vereinbarenden Grenze gehen, um zu einem Übereinkommen zu gelangen.

In der Unterhausdebatte sagte der Führer der Arbeiterpartei George Lansbury, die Thronrede lasse die Erkenntnis des Ernstes des Arbeitslosenproblems vermissen. Die Beteiligung Englands an der Wirtschaftskonferenz nannte er zwecklos, so lange die Regierung keine Änderung ihrer Zollpolitik vornehme.

London, 23. November.

Der Hausarzt des englischen Ministerpräsidenten Macdonald hat erklärt, daß entgegen vielfach verbreiteten Gerüchten der Gesundheitszustand des englischen Ministerpräsidenten ganz vorzüglich sei.

## Der Abänderungsantrag der Arbeiterpartei zur Antwortadresse des Unterhauses

London, 23. November.

In dem Abänderungsantrag der Arbeiterpartei zur Antwortadresse des Unterhauses auf die Thronrede heißt es, das Haus bedaure, daß die Ratgeber des Königs, die infolge von übertriebenen Versprechungen hinsichtlich der Wiederherstellung der wirtschaftlichen Lage des Landes eine überwältigende Parlamentsmehrheit erlangt hätten, ihr Mandat nicht erfüllt hätten und nicht den Mut besäßen, die eigentlichen Ursachen der Verarmung durch eine sozialistische Politik zu bekämpfen.

## Botschafter Köster in Paris

### Beglaubigungsschreiben überreicht

Der deutsche Botschafter in Paris, Dr. Roland Köster, der gestern dem Präsidenten der Republik sein Beglaubigungsschreiben überreichte, hielt dabei folgende Ansprache:

„Ich trete in das Amt ein und habe die Ehre, damit betraut zu sein in dem festen Willen, mich mit allen meinen Kräften, ebenso wie mein Vorgänger, dafür zu verwenden, daß die Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern einen Fortschritt machen. Mehr als jemals ist es heute klar, daß die Entwicklung dieser Beziehungen eine entscheidende Bedeutung hat für die Lösung der großen politischen und wirtschaftlichen Probleme, die die internationale Lage beherrschen. Gewiß, es bleiben noch schwere Fragen zu erheilen und viele Schwierigkeiten zu übersteigen zwischen Deutschland und Frankreich.“

Aber dieses Ziel wird verwirklicht werden, wenn die deutsche und die französische Regierung die Aufgaben, die sich stellen, mit der Entschlossenheit in Angriff nehmen, die Lösung zu erhalten durch eine aufrichtige Zusammen-

arbeit auf der Grundlage der Gerechtigkeit und der Billigkeit.

Das ist das hohe Ziel, dem ich meine Arbeit gemäß den Instruktionen meiner Regierung widmen werde. Ich spreche die Hoffnung aus, daß ich bei Erfüllung meiner Mission auf die Unterstützung Ihrer Exzellenz und der französischen Regierung rechnen kann.“

In seiner Antwort erklärte der Präsident:

„Indem Sie erklären, fest entschlossen zu sein, die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich fortzusetzen zu lassen, haben Sie mit Recht die Bedeutung erwähnt, die die Entwicklung dieser Beziehungen über die Lösung der großen politischen und wirtschaftlichen Probleme bedeutet. Mit Genugtuung verzeichne ich die Gefühle, von denen Ihre Exzellenz im Hinblick auf Ihre Mission Zeugnis ablegten. Ich kann Ihrer Exzellenz versichern, daß Sie bei der Regierung der Republik immer die Unterstützung finden werden, die Ihrem hervorragenden und so geachteten Vorgänger niemals fehlte, damit ein Zusammenwirken bei der billigen und den eingegangenen Verpflichtungen entsprechenden Regelung der Fragen, die noch zwischen Deutschland und Frankreich gelöst werden müssen, weiter erfolgen kann.“

## Der neue Außenminister

### und sein Unterstaatssekretär

Der neue polnische Außenminister Oberst Bed, der jüngste unter allen Außenministern Europas und zugleich der einzige, der auf dem Wege über eine militärische Laufbahn zu diesem Amte aufgestiegen ist, vertritt in diesen Tagen zum erstenmal die polnische Regierung in Genf im Völkerbundsrat. In wenigen Tagen werden wir Gelegenheit haben, zu urteilen, ob Bed auf dem Plage Jaleffis in Genf etwas Neues bedeutet oder ob die polnische Außenpolitik unter ihrem neuen Chef nicht nur in der Sache, sondern auch in Haltung und Methode die alte zu bleiben verspricht. Die Art und Weise, in der das neue Regime im Warshawer Außenministerium seine ersten Beziehungen zu fremden Regierungen aufgenommen hat, war ungewöhnlich. Die Antrittsreise des neuen Unterstaatssekretärs Szembek nach Paris, London, Brüssel und Berlin war eine Neuerung. Man hat bisher zahlreiche Außenminister, die es eben geworden waren, Antrittsbesuche bei ihren Kollegen in fremden Ländern machen sehen, aber noch nie einen neuen Unterstaatssekretär des Auswärtigen, während dessen neuer Chef zu Hause bleibt. Man geht wohl richtig mit der Annahme, daß die Reise Szembeks eine beruhigende Geste sein sollte, daß sich in Warshaw nichts geändert habe. Sie wurde plötzlich und ohne Vorankündigung beschlossen; die polnische Öffentlichkeit erfuhr erst aus der französischen Presse, daß Szembek plötzlich in Paris erschienen war und bei Herriot vorgesprochen hatte. In London fand der englische Außenminister Simon nicht die Zeit, den polnischen Unterstaatssekretär des Auswärtigen zu empfangen, sondern ließ dies durch seine eigenen beiden Unterstaatssekretäre erledigen. In Brüssel sah Szembek den belgischen Außenminister, und in Berlin ist ihm ein Empfang beim Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath zuteil geworden.

In der polnischen Presse sind an diese Reise Kommentare geknüpft worden, die kaum auf mehr als bloßen Vermutungen und Spekulationen, auf Hoffnungen und Befürchtungen beruhen. In Brüssel gab es für Szembek keine wichtigen Probleme zu besprechen, da es belgisch-polnische Probleme so gut wie überhaupt nicht gibt und irgendeine gemeinsame internationale Aktion Polens und Belgiens kaum zu verabreden gewesen sein dürfte. In London hätte Simon für Szembek sicher Zeit gefunden, wenn Szembek der Träger außergewöhnlicher Botschaften oder Vollmachten gewesen wäre. Bleiben noch die Besuche in Berlin und Paris.

Der Besuch beim Reichsaußenminister von Neurath hat, wie über jeden Zweifel erhaben ist, nur zu dem üblichen Austausch diplomatischer Höflichkeiten geführt, die in keiner Weise über den Rahmen des Gewöhnlichen hinausgingen. Und in Paris? Wir wissen nicht, was Szembek während der einen Stunde, die er allein mit Herriot beisammen war, besprochen hat; von weltbewegender Tragweite dürfte auch dieses Gespräch nicht gewesen sein. Die kennen den Obersten Bed schlecht, die da glauben würden, daß er seinen Unterstaatssekretär mit hochpolitischen Aktionen betrauen würde. Polen wird in Zukunft



nicht, wie in den letzten Jahren der Aera Zaleski, zwei Außenminister haben: den einen im Inlande und den andern im Auslande, sondern nur einen im Inlande und im Auslande: nämlich den Obersten Bed. Schon die Auswahl Szembets für das Unterstaatssekretariat im Außenministerium läßt auf die Absichten schließen, die Oberste Bed in bezug auf die Art und Weise seiner Amtsführung hat. Szembet ist seit 30 Jahren Berufsdiplomate, entstammt der diplomatischen Schule der Vorkriegszeit, ist mit dem internationalen diplomatischen Terrain gut vertraut und besitzt in der diplomatischen Welt des Auslandes zahlreiche gute persönliche Beziehungen und Bekanntschaften. Ein solcher Mann ist gut geeignet, den Weg für einen Neuling in der Diplomatie, dem zugleich der Ruf eines rücksichtslosen Draufgängers vorausgeht, zu ebnet. Neben diesem Vorteil aber hat er noch den anderen, den ungleich wichtigeren, daß er seinem Chef nie gefährlich werden kann, wie der Oberste Bed seinem Vorgänger Zaleski, denn Szembet kommt nicht aus den politischen Regionen und gehört nicht zu den Intimen des Schlosses Belvedere.

Der neue Unterstaatssekretär im Auswärtigen ist nur der Schrittmacher seines Chefs: das Rennen läuft der neue Außenminister selber.

## Das in Waffen starrende Frankreich

Die „Kölnische Illustrierte Zeitung“, die im Verlage Dumont-Schauberg erscheint, bringt unter dem Titel „Frankreich in Waffen“ eine Sondernummer heraus, die größtes Aufsehen erregen muß. In Wort und Bild, klar und einfach verständlich wird gezeigt, wie Frankreich bewaffnet ist. Es besitzt ein Heer von einem Ausmaß, wie es die Welt noch nie gesehen hat. An seiner Ostgrenze hat Frankreich eine Festungsmauer errichtet, die in dem wahren Sinn des Wortes einer „chinesischen Mauer“ gleichkommt, nur mit dem Unterschied, daß diese Mauer aus Beton, Eisen, Stahl und Panzern ist. Geschütze von weittragender Kraft bedrohen deutsche unschuldige Städte, die keine Waffen haben. Wesentlich ist, daß z. B. in sechs Tagen 26 Infanterie-, 5 Kavallerie- und 4 Luftdivisionen in Marsch gesetzt werden können, und zwar ohne Mobilisierung und ohne daß das Parlament vorher befragt würde. Die Grenzdivisionen sind in wenigen Stunden auf Kriegsstärke zu vervollständigen. 4 Millionen Weiße und 1 Million Schwarze stehen ausgebildet zur Stelle. Die Armee besitzt 25 000 leichte und 18 000 schwere Maschinengewehre, 1500 Minenwerfer, 5400 Geschütze, 4000 Kampfwagen und 5000 Flugzeuge für die drei ersten Kampfwellen. Die stärkste Luftflotte der Erde steht kampfbereit da, um auf einen Wink sich in die Luft zu erheben. Sehr interessant ist in dem Heft die Darstellung der Entwicklung des Tanks. Das Heft bringt ein Bild des lange geheimgehaltenen 62 Tonnen schweren Durchbruchpanzers, von dem Frankreich jetzt 100 Stück besitzt. Frankreichs Seerüstungen sind gleichfalls entsprechend dargestellt und durch Aufzüge von Fachleuten erläutert. Das Heft zeigt daneben das Bündnisystem, und aus allen Einzelheiten ist zu sehen, wie ohnmächtig der Völkerbund ist, wenn ein Ernstfall in Frage kommt.

Das Heft ist in Frankreich sofort verboten worden. Alle französischen Blätter bringen die Meldung von dieser Neuerscheinung und erzählen die Einzelheiten daraus, man nennt das „Propaganda“, aber nicht eine einzige französische Zeitung erklärt, daß die Angaben unrichtig sind. Und das ist das Wesentliche an der ganzen Veröffentlichung.

## Neue Kämpfe in der Mandschurei

Charbin, 23. November. (Reuter.)

Die Japaner setzen ihre Bemühungen zur Eroberung der Mandschurei fort. Ein heftiger Kampf zwischen 35 000 chinesischen Freiwilligen und japanischen Truppen, die anscheinend gleich stark sind, ist gegenwärtig im Gange. Die Japaner melden die Eroberung der Stadt Boitshuan in der Provinz Heilungiang nach einem heftigen Kampfe. Die Chinesen behaupten dagegen, noch im Besitze dieser Stadt zu sein.

## Ueberschwemmungen in Columbien

100 Tote

Bogota, 23. November.

Infolge Hochwassers im Bezirk Guila (Oberes Tal des Rio Magdalena) sind etwa 100 Personen ums Leben gekommen.

# Der Briefwechsel Hindenburg—Hitler

Die Neubildung des Kabinetts — Nicht Parteiführer, sondern Deutscher

Der Brief Hitlers, der auf das Ersuchen des Reichspräsidenten zunächst in ausweichender Form geantwortet hat, ist, wie schon gemeldet, gestern vormittag dem Reichspräsidenten durch den Staatssekretär Dr. Meißner vorgelegt worden. Die Erwiderung, die schriftlich durch den Staatssekretär erfolgt, wurde sehr genau im Reichspräsidentenpalais beraten. Sie wird klar und deutlich die Zwischenfragen, die der nationalsozialistische Führer gestellt hat, beantworten. Dabei wird die größte Sorgfalt aufgebracht, um die Brücke nicht abzubauen. Mit anderen Worten: das Antwortschreiben soll bemüht sein, die strittigen Fragen in offener, herzlicher Weise zu behandeln und keine Handhabe dafür bieten, daß das Ersuchen des Reichspräsidenten an den nationalsozialistischen Führer auf Sondierung der Parteien etwa deshalb abgelehnt wird, weil vom Reichspräsidenten nicht genügend Entgegenkommen gezeigt wird. Der Reichspräsident setzt also die Bemühungen um Lösung der Krise fort mit dem Ziele, eine Regierung mit parlamentarischer Mehrheit zustande zu bringen.

Das Antwortschreiben Hitlers setzt sich vor allem mit dem staatsrechtlichen Teil der vom Reichspräsidenten geforderten Bedingungen auseinander. Dabei beschränkt sich das Schreiben, das zwei Seiten lang ist, auf Ausführungen allgemeiner Natur, ohne die Rückfragen ganz konkret zu formulieren.

Die Diskussion zwischen dem Reichspräsidentenpalais und dem Kaiserhof konzentriert sich auf die Kernfrage, daß der Anspruch Hitlers auf den Kanzlerposten in einem Präsidialkabinet vom Reichspräsidenten mit der Begründung negativ beschieden wurde, daß ein Präsidialkabinet überparteilich geführt werden müsse. Aus diesem Grunde macht Hitler in seinem Schreiben geltend, er betrachte sich nicht in erster Linie als Parteiführer, sondern als Deutscher. Seine weitere Argumentation bewegt sich in der folgenden Richtung: Selbst, wenn man ihn als Parteiführer behandeln wolle, so müsse doch daran erinnert werden, daß auch andere Parteiführer in früherer Zeit den Auftrag zur Bildung eines Kabinetts mit Präsidial-Charakter erhalten hätten. In diesem Zusammenhang erwähnt Hitler ausdrücklich Dr. Brüning. Jedenfalls gipfeln die Ausführungen Hitlers darin, daß er Aufklärung über die Frage wünscht, ob der Auftrag an ihn zur Bildung eines parlamentarischen Mehrheitskabinetts oder lediglich eines Präsidialkabinetts hinausläuft, das parlamentarisch untermauert sein müßte.

Wenn von Hitler der Vergleich mit Brüning herangezogen wird, so wird demgegenüber in maßgebenden Kreisen betont, daß Brüning im Gegensatz zum nationalsozialistischen Führer nicht Vorsitzender einer Partei gewesen sei, als an ihn der Auftrag zur Regierungsbildung erging. Vom Reichspräsidenten her gesehen ist die Lage so, daß der überparteiliche Präsidialkurs der Reichspolitik nur dann aufgegeben werden soll, wenn die Parteien sich fähig und willens zeigen, unter Führung der größten Partei, nämlich der Nationalsozialisten, zum Wohle des Ganzen zusammenzuarbeiten und den Konflikt zwischen Reichstag und Reichsleitung endlich aus der Welt zu schaffen.

## Was Hindenburg verlangt

Die Gegenfragen Hitlers stehen in unmittelbarem Zusammenhang mit den „präsidientialen Voraussetzungen“, die der Reichspräsident bei seinem Gespräch mit Hitler aufgestellt hat. Die Voraussetzungen, die der Reichspräsident dem Vernehmen nach für notwendig erachtete, um seine persönlichen Anschauungen auch in der künftigen Gestaltung der Reichspolitik gewahrt zu sehen, lauten folgendermaßen:

1. Die Kontinuität der deutschen Außenpolitik muß dadurch gewahrt bleiben, daß Hr. v. Neurath wie bisher die Leitung des Auswärtigen Amtes behält.
2. Die Wehrmacht muß von allen politischen Einflüssen fernbleiben, was dadurch erreicht werden soll, daß auch im Reichswehrministerium kein Wechsel eintritt.
3. Ein Kabinettschef bedarf der parlamentarischen Mehrheit. Dadurch soll die Rückkehr zum normalen Wege der Gesetzgebung bewirkt werden.
4. Eine Abänderung des Artikels 48 der Reichsverfassung im Sinne einer Einschränkung der Befugnisse des Reichspräsidenten darf nicht erfolgen.

5. Die Reformmaßnahmen in Preußen dürfen nicht rückgängig gemacht werden, während die Reichsreform weiter zu verfochten ist.

6. Die Grundzüge des Wirtschaftsprogramms müssen auch dem künftigen wirtschaftlichen Kurs der Reichspolitik zugrunde liegen. Insbesondere darf keine Abänderung der wirtschaftlichen Notverordnung des Kabinetts von Papen erfolgen.

7. Die Politik der Kreditausweitung darf niemals so weit getrieben werden, daß eine Gefährdung der Währung eintreten könnte.

# Weltwirtschaftskonferenz am 1. Mai?

Die Verhandlungen in Genf

Das Organisationskomitee des Völkerbundes hat für die künftige Weltwirtschaftskonferenz beschlossen, den technischen Vorbereitungsausschuß aufzufordern, auf seiner Januartagung den Entwurf einer Tagesordnung fertigzustellen und Ende Januar vorzulegen, worauf dann über das Datum der Konferenz Beschlüsse gefaßt werden könnten. Man rechnet gegenwärtig mit dem 1. Mai als Zeitpunkt für das Zusammentreten der Konferenz, obgleich in verschiedenen Kreisen eine noch weitere Hinausschiebung erwartet wird. Bemerkenswert war das lebhaft eintretende Interesse der amerikanischen Vertreter für die Aufstellung einer nicht allzu schlichten Tagesordnung.

Der Plan, der vom Völkerbundsekretariat befürwortet worden war, zwei Chinesen in den Vorbereitungsausschuß aufzunehmen, wurde in dieser Form fallen gelassen, weil man etwas gehemmt ist durch die Frage, ob auch Sowjetrussen hineingewählt werden sollen.

Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath, der an der Sitzung des Organisationskomitees teilnahm, wird eine neue Unterredung mit dem englischen Außenminister haben, der inzwischen

Berlin, 23. November. Die Entscheidung Hitlers soll in einer Denkschrift heute vormittag dem Reichspräsidenten übermittelt werden.

## Zusammenschluß der nationalsozialistischen Opposition

Berlin, 23. November.

Die Deutschsozialistische Arbeiterpartei teilt u. a. mit: Am 19. und 20. November fand in Hannover eine Tagung der verschiedenen maßgebenden nationalsozialistischen Oppositionsgruppen statt. Nach eingehender Aussprache wurde einstimmig der Zusammenschluß der Oppositionsgruppen im Rahmen der Deutschsozialistischen Partei beschlossen.

Zur neuen Partei gehören die sächsischen Landtagsabgeordneten Fischer und Griffler und der Stadtverordnete Mainz, Köln. Außerdem ist die alte deutschsozialistische Partei geschlossen der neuen Partei beigetreten.

eine Besprechung mit dem amerikanischen Vertreter Norman Davis über die Abrüstungsfragen herbeigeführt hat.

Die Stimmung ist heute erheblich weniger optimistisch in der Frage der deutschen Rückkehr in die Abrüstungskonferenz. Man beginnt sich darüber Rechenschaft abzulegen, daß die Lockmittel, mit denen man bisher arbeitete, nicht ausreichen, sondern daß eingehende diplomatische Beratungen notwendig sind, um die Frage der Gleichberechtigung, die eine Lebensfrage für Deutschland und auch für die Abrüstungskonferenz ist, zu erklären. Nicht verwunderlich ist es, daß dabei von dem französischen polnischen Propagandaorgan „Journal des Nations“ behauptet wird, der deutsche Vertreter habe nicht die geringste Absicht, mit dem französischen Vertreter über dieses Problem zu sprechen.

Hierzu ist zu bemerken, daß Herr Herriot überhaupt nicht in Genf ist und auch nicht erwartet wird. Ferner ist allgemein bekannt, daß nicht Deutschland, sondern die Franzosen bisher einer Aussprache aus dem Wege gingen. Reichsaußenminister v. Neurath wird bis Sonnabend nachmittag in Genf bleiben.

## Die Haltung Roosevelts zur Kriegsschuldenfrage

Washington, 23. November.

Die von verschiedenen Zeitungen unter den Mitgliedern der beiden Häuser veranstalteten Probeabstimmungen haben eine große Mehrheit gegen die Vertagung der im Dezember fälligen Zahlungen der alliierten Schuldensraten ergeben. Man nimmt jedoch an, daß Hoover und Roosevelt dem Kongreß empfehlen werden, nach dem Empfang der Devisenrate die Frage der alliierten Zahlungsfähigkeit zu überprüfen. Sollte Roosevelt von seiner Parteileitung dahin beraten werden, daß die Schuldenfrage auf der Weltwirtschaftskonferenz erörtert werden könne, dann dürfte Hoover dem sofort zustimmen, da er im Sommer diese Frage lediglich mit Rücksicht auf die Wahlkampagne von der Tagesordnung der Konferenz ausgeschlossen hatte.

Eine völlige Aufhebung des Alkoholverbotes scheint in der kommenden Tagung des alten Kongresses ausgeschlossen, dagegen wird vermutlich 3prozentiges Bier zugelassen werden.

## Flandin zu dem französischen Moratoriumsantrag

Paris, 23. November.

Der von einer Englandreise nach Paris zurückgekehrte französische Finanzminister Flandin erklärte einem Vertreter des „Echo de Paris“, wenn Amerika den französischen Moratoriumsantrag und Verhandlungen darüber ablehne, würde vielleicht die Lausanner Konferenz aus neue zusammengerufen werden müssen. Jedenfalls sei es gewiß — ohne daß darin die geringste Absicht der Schaffung einer europäischen Einheitsfront gegen Amerika liege —, daß die englische Regierung sich mit der französischen Regierung verständigen müsse.

## Theaterbrand

Madrid, 23. November.

In Madrid brach gestern in einem großen Theater ein Brand aus, als während einer Pause Kellamenschen vorgeführt wurden. Hinter der Bühne war Kurzschluß entstanden. Das Publikum durch laute Zurufe zur Besonnenheit ermahnt, blieb verhältnismäßig ruhig und hatte in wenigen Minuten das Theater geräumt. So wurde eine Katastrophe, wie sie sich vor 4 Jahren während eines anderen Theaterbrandes in

Madrid durch die Panik im Publikum abgepielt hatte, vermieden. Bei den Löscharbeiten wurden ein Feuerwehrmann und ein Polizist erheblich verletzt. Der Schaden ist sehr beträchtlich, denn es hatte sich um ein besonders schönes Theater Madrids gehandelt.

## Geständnis des Bräudenwächters von Winnemucca

San Francisco, 23. November. (Reuter.) Der Bräudenwächter, der am Wahltage den Sonderzug Hoovers bei Winnemucca (Nevada) angehalten hatte, indem er die Signale auf Halt stellte, und über die Gründe seines Verhaltens bisher keine Aufklärung gab, gestand nunmehr, daß er den Vorfall nur hervorgerufen habe, um die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich zu lenken. Die 22 Dynamitpatronen, die in der Umgebung des Ortes, wo sich der Vorfall abgespielt, aufgefunden wurden, will der Bräudenwächter sich aus einem verlassenen Bergwerk geholt haben.

## Kleine Meldungen

Berlin, 23. November. Am 15. November waren bei den Arbeitsämtern rund 5 265 000 Arbeitslose gemeldet.

Washington, 23. November. Nach einem Communiqué über die gefristete Unterredung zwischen Roosevelt und Hoover wurde das Schuldenproblem sowie andere Fragen besprochen.

Washington, 23. November. Roosevelt gab Zeitungsvertretern ein Interview, in dem er sich jedoch über die Unterredung mit Hoover nicht weiter äußerte.

Schwerin, 23. November. Im Hauptauschuß des Landtags teilte ein Regierungsvertreter mit, daß sich ein Gesamtfehlbetrag von 8 Millionen Mark im Haushaltsplan ergebe. Es wurde ein Geheiß für Errichtung des Medlenburg-Schweriner Siedlungsverbandes angenommen, das die Schaffung von 1000 Siedlerstellen vorsieht.

Münster, 23. November. Zwei Arbeiter fanden gestern nachmittag an der Bahnstrecke nach Hamm vier Pakete mit Sprengstoff.

Hamburg, 23. November. In der Elbmündung strandete gestern während des schweren Sturmes ein Motorjäger. Das Schiff befand sich mit einer Kohlenladung auf der Reise von Dortmund nach Hamburg. Die Notsignale wurden in Cuxhaven gesehen, und eine Rettungsboot gelang es, die vier Mann starke Besatzung zu bergen.



Stadt Posen

Kindergottesdienst und Kirche

Die Schließung einer Reihe von Kindergottesdiensten, die von freiwilligen Helfern gehalten wurden, hat sich seit dem Frühjahr mehrfach wiederholt. Noch Ende Oktober ist in dem Dorfe Salsdorf bei Schubin ein von einem Diakon seit 5 Jahren geleiteter Kindergottesdienst verboten worden, der seit 150 Jahren überall in der evangelischen Welt besteht, mit hineingehört in den Rahmen des kirchlichen und gottesdienstlichen Lebens, auch wenn er nicht im Kirchenraum und nicht vom ordinierten Pfarrer gehalten wird. Nach solchen Vorgängen hat sich die unierte evangelische Kirche genötigt gesehen, dieser Auffassung besonderen Nachdruck zu verleihen durch Veröffentlichung einer kirchlichen Ordnung für den Kindergottesdienst. Darin heißt es, daß diese Abhaltung des Kindergottesdienstes zu den Obliegenheiten des Pfarramts gehört. Wenn aber, wie es in den besonderen Verhältnissen der Diaspora in Posen recht häufig vorkommt, der Pfarrer nicht selbst den Kindergottesdienst in den einzelnen Ortschaften und in der Kirche halten kann, so ist es entsprechend dem in der evangelischen Kirche geltenden Grundsatz vom allgemeinen Priesteramt erforderlich, Kindergottesdienst durch von der Kirche beauftragte freie Kräfte einzurichten. Solche freien Kräfte sind: Kirchenälteste, Pfarrfrauen, Pfarrgehilfinnen, Diakone, Diaconissen, Gemeindeführer und Gemeindeführerinnen und andere freiwillige Kräfte, die sich zu diesem Dienst bereit finden.

Da ein evangelischer Gottesdienst nicht auf einen bestimmten Raum angewiesen ist, kann der Kindergottesdienst auch in einem anderen geeigneten Raum gehalten werden. Nach der neuen Ordnung soll ein Kindergottesdienst, der neu eingerichtet wird, von jetzt ab in Anwesenheit der Eltern der Kinder durch den zuständigen Geistlichen, in besonderen Fällen durch den Superintendenten des Kirchenkreises eröffnet werden. Der Geistliche stellt dabei die Persönlichkeit vor, die in Zukunft den Kindergottesdienst halten wird und führt sie in ihre Tätigkeit ein. Wo bereits ein Kindergottesdienst in der üblichen Form besteht, ist diese Einführung nicht notwendig, jedoch soll in einer Sitzung des Gemeindeführerates und durch Vermittel des Protokolls die Abhaltung des Kindergottesdienstes ausdrücklich als kirchliche Arbeit anerkannt werden. Nach wie vor behält der Kindergottesdienst seine Aufgabe, die Kinder durch Unterweisung im Worte Gottes zum Glauben zu führen und trägt fernerhin den Charakter einer gottesdienstlichen Feierstunde. Obwohl derartige rein kirchliche und religiöse Veranstaltungen weder anmelde- noch genehmigungspflichtig sind, hat das Konsistorium doch die Anweisung erteilt, daß in jedem Fall, wo der Kindergottesdienst nicht in einem kirchlichen Raum gehalten wird, dem Kreisinspektor von der Einrichtung und von dem Bestehen eines Kindergottesdienstes Mitteilung gemacht wird. Dadurch wird hoffentlich endlich dem Mißtrauen, das gegen die Einrichtung der Kindergottesdienste besteht, die Spitze abgebrochen und vor allem der Abhaltung der Kindergottesdienste keine neuen Schwierigkeiten gemacht werden.

Wert und Segen des Kindergottesdienstes dürfte nirgends so hoch einzuschätzen sein wie in der evangelischen Diaspora, wo viele Kinder auf den Religionsunterricht verzichten müssen. Darum sollte es allen Eltern selbstverständlich sein, ihre Kinder in den Kindergottesdienst zu schicken und dafür zu sorgen, daß in jeder Gemeinde und in jedem Dorfe Kindergottesdienst eingerichtet wird.

Wer schenkt einen Korb Holz?

Der November hat zum Schluß doch noch bewiesen, daß er ein rechter Wintermonat ist, und hat mit rechter Kälte eingetret. In vielen Wohnungen bekommen das die Erwerbslosen und ihre Familien und die alten arbeitsfähigen Leute recht bitter zu spüren. Sie haben kein Geld, um Kohlen für ihr Stübchen zu kaufen, ja nicht einmal etwas Brennholz für den Kachelofen. Wie glücklich würden sie ein paar Körbe Holz machen! Zu diesem Glück kann jeder beitragen, der bei der Holzversorgung des Wohlfahrtsdienstes Holz bestellt und es seinen Schülern als besondere Überreichung ins Haus bringen läßt. Doppelt gibt, wer schnell hilft! Eine telefonische Bestellung beim

Wohlfahrtsdienst Posen (2157), bei der Inneren Mission — Posen (3971) und beim Wäghaus — Posen (1185) genügt, um die Bestellung rasch zu erledigen.

Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein hält seine ordentliche Monatsitzung am Donnerstag, dem 24. November, abends 8 Uhr im Sitzungssaal des Rathausesgebäudes, Wladawa Nr. 3 ab. Herr Oberlehrer Piontek spricht

über den Michelsonschen Lichtversuch. Der Versuch wurde seinerzeit angestellt, um zu bestimmen, mit welcher wirklichen Geschwindigkeit sich die Erde durch den Weltraum bewegt. Wie immer sind zu dem Vortrag Gäste willkommen.

Staatslotterie. Am gestrigen 5. Ziehungstage der 1. Klasse der 26. Polnischen Klassenlotterie fiel der Hauptgewinn dieser Klasse in Höhe von 100 000 Zloty auf die Nr. 15 849.

Tragischer Unfall. Der 52jährige Eisenbahnarbeiter Johann Bolkowiat (Wachstr. 17), der gegen 9 Uhr vormittags seinen Dienst auf dem hiesigen Güterbahnhof beendet hatte, begab sich zur Erstattung seines Arbeitsrapports nach dem Hauptbahnhof. Um sich den Weg abzukürzen, schritt er über die Eisenbahnschienen, wobei er unter die Räder einer tangierenden Lokomotive geriet, die ihm ein Bein abfuhr. Der Schwerverletzte wurde von der hiesigen Bereitschaft in das Eisenbahn-Krankenhaus gebracht, wo sofort eine Operation vorgenommen wurde.

Vom Baume gestürzt. Der 55jährige Gärtner Valentin Borowski (ul. Andrzejewskiego 20) fiel von einem Baume, was den Bruch eines Schulterblattes zur Folge hatte. Er fand Aufnahme im Städtischen Krankenhaus.

Unehrliger Arbeiter. Der in der Druckerei „Kupiec“ beschäftigte Leon Gracowski eignete sich Druckereimaterialien in dem Umfange an, daß er sich in seiner Wohnung eine eigene Druckerei anlegen konnte. Der unehrliche Drucker wurde festgenommen.

Es wird immer gefährlicher. Am vergangenen Montag gegen 7 Uhr abends lehrte Frau K., die in der ul. Siemiatyńskiego zu Besuch war, nach ihrer Wohnung zurück. An der Ecke ul. Chmielastkiego tauchte plötzlich vor ihr eine Männergestalt auf, die in aufdringlicher Weise um Geld bat. Da Frau K. ängstlich wurde, um so mehr, als die Straße dort unbeleuchtet ist, beschleunigte sie ihre Schritte. Der Bandit drohte ihr nun, falls sie ihm kein Geld gebe, ihr den Pelz herunterzuziehen. Glücklicherweise kamen von der entgegengesetzten Seite einige Passanten. Als der Straßenräuber diese sah, verschwand er schnell. — Zu erwähnen ist noch, daß vor einigen Tagen an der Ecke der ul. Grunwaldzka und Ostroga ein Artist der Oper überfallen wurde. Nur dank seiner Kräfte konnte er den Überfall abwehren.

Wasserrohrbruch. Gestern in den Abendstunden platzte in der ul. Mazowiecka (Solatka) ein Wasserleitungsrohr. Durch die austretenden Wassermassen wurde der Fahrdamm unterspült. Die Feuerwehr half dem Uebel nach einständiger Arbeit ab.

Dieberei. Ein gewisser Ignaz Joachimski aus Posen fuhr auf einem gestohlenen Fahrrad nach Pönn, wo er es für 45 Zloty verkaufte. Für diesen Betrag erkaufte er ein Pferd. Als er in Posen angetreten kam, wurde er festgenommen.

Kohlengasvergiftung. Der Nachtwächter Johann Konek, welcher in der ul. Sowiatykiego einen Neubau überwachte und zu diesem

Zweck einheizte, erlitt Vergiftung durch austretende Kohlgase. Die hiesige Bereitschaft brachte den Besinnungslosen in das Städt. Krankenhaus.

Auf frischer Tat erwischt. In der Buser Straße 5 wurde der 20jährige obdachlose Felix Hilob dabei erwischt, wie er im Flur dieses Hauses, das der Druckerei „Concordia“ gehört, sechs Glühbirnen herausdrehte, um diese zu stehlen. Der Täter wurde verhaftet.

Festnahme von Kummelblättchenpielern. Am früheren Wildtor wurden Ludwig Marczak, Karl Majak, Edmund Hanz, Florian Hirsch, Jakob Bat, Bronislaus Malchaczky und Michael Piotrowski wegen Veranstaltung von Glücksspielen verhaftet.

Wegen Uebertretung von Polizeivorschriften wurden 20 Personen zur Verstrafung notiert.

Worte zur Winterhilfe

„Der Winter steht vor der Tür, und deutsche Volksgenossen leiden Not!“

Das muß jedem genügen, um es als bürgerliche Pflicht zu betrachten, trotz aller eigenen Mühe und Sorgen verständig und opferbereit durch Spenden oder Arbeitsbeschaffung mitzuhelfen.

Daher trage jeder an seinem Teil und nach seinen Kräften dazu bei, der Winterhilfe ihre segensreiche Arbeit zu erleichtern und zu fördern.

Dr. Bügens,  
Deutscher Generalkonsul.

Wochenmarktbericht

Der heutige Wochenmarkt am Sapiechplatz zeigte einen verhältnismäßig regen Verkehr. An Auswahl jeglicher Art fehlte es nicht; hauptsächlich der Gemüsemarkt, ebenso der Fleischmarkt waren gut besetzt und brachten ihre Waren zu nachgehenden, kaum veränderten Preisen: Schweinefleisch 70—90, Rindfleisch 80—90, Hammelfleisch 80—85, Kalbfleisch 80 bis 100, Speck 90—100, Rinderpfefer 1,20 bis 1,30, Schmalz 1,30—1,40, Kalbsleber 1,20—1,30, Schweinsleber 80—100. — Für ein Pfund Rosenkohl verlangte man 20—25, für Grünkohl 15—20, Spinat 20—25, rote Rüben 10 bis 15, Kartoffeln 3—4, Braten 10, Mohrrüben 10, Erbsen 20—30, Bohnen 20—25; ein Kopf Blumenkohl kostete je nach Größe 50—1,50, Rotkohl 15—25, Wirsingkohl 15—25, Weißkohl 10—20, Salat 15—20, Sellerie 10, ein Bund Radishesen 15—20, Zitronen pro Stück 15, für 1 Pfund Walnüsse forderte man 1,20 bis 1,30, für Haselnüsse 1,20—1,30, für Backobst 1,20 bis 1,40, Kürbis 10—15, Äpfel 80—70, Birnen 40 bis 80, Ziebeln 10, Petersilie 10, Preiselbeeren 1,00, Hagebutten 40 Groschen. — Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 2,50 bis 4, Enten 3,50—5, Gänse 6—8, Puten 5—7, Hasen 5—5,50, Tauben pro Paar 1,40 bis 1,60, Kanarienvogel 2,50. — Der Fischmarkt lieferte heute zum Preise von 1—1,20 pro Pfund, Karpfen 1—1,10, Schleie lebend 1,20, Karauschen 1,00, Barsche 80—90, grüne Serringe 45 bis 50, Weißfische 35—60, Wels 1,20, Zander (tote Ware) 1—1,30. Die Nachfrage war mäßig. — Bei geringen Preisschwankungen

Posener Konzerte

XIV. Städtisches Symphoniekonzert

Ein Gutes haben die Städtischen Symphoniekonzerte sicherlich: sie ermöglichen es künstlerischen Persönlichkeiten von anerkanntem Rang, in Posen zu konzertieren, die auf sich selbst angewiesen, ein derartiges Risiko in der heutigen Zeit wohl kaum wagen würden. Herr Karl Fleisch war wahrscheinlich auch nicht. Er hat sich vor uns Posenern schon lange nicht mehr hören lassen und ist inzwischen 59 Jahre alt geworden. Der Herbst seines Lebens ist indessen auf sein künstlerisches ganz und gar nicht übergegangen, da steht alles noch nach wie vor in voller Blüte. In dem Brahms'schen Violinkonzert überstrahlte er im „Großen Theater“ die Zuhörer geradezu mit Schönheit der Tonbildung, Großartigkeit der Gedankenprägung und tiefster Reife der Ausdrucksmittel. Wer sich nach dieser sonnenklaren Auslegung über den Inhalt dieses Wunderwerks des deutschen Neuklassismus noch im Zweifel geblieben ist, dem ist nicht zu helfen. Wenn Herr Fleisch der rein virtuosen Seite seines eminenten Könnens mitunter mit lebhafterem Temperament freien Lauf ließ und zum Beispiel das Terzettbema des mit ungarischen Klängen reich ausgestatteten Finales mit kräftigem Rhythmus und hochbewegt nahm und im weiteren Verlauf dem Vortrag einen ausgesprochen brillanten Anstrich verlieh, so stand sein herrliches Spiel doch immer dann auf der höchsten Stufe des Vollendenseins, wenn es vom tiefsten Empfinden getragen wurde. Die weltentrückte Poesie des Adagio (sein Hauptbema erinnert sehr an Brahms' „Sapphische Ode“) fand durch Herrn Fleisch einen klaren Widerhall, der von pädagogischer Wirkung war. Hier offenbarte sich wieder einmal die Tatsache, daß der wahre große Künstler immer erst dann gegenwärtig wird, wenn er imstande ist, die Reinheit seines seelischen Empfindens in Parallele mit seiner musikalischen Betätigung zu setzen. Diese Gabe besitzt Herr Fleisch in ganz besonders hohem Maße. Und deshalb wird auch sein Violinspiel immer den Adel der künstlerischen Gestaltung an der Stirn tragen. Das von ihm benutzte

Instrument ist eine der kostbarsten Stradivari, die es in der Welt gibt. Sie führt den Sondernamen „Brancaccio-Glesch“, über dessen Ursprung ich jedoch nicht Auskunft zu geben vermag. Schüler von Fleisch gewesen zu sein, dürfte eine künstlerische Unterlage von nicht geringem Wert darstellen. In Posen sitzt Fräulein Marja Szrajber, die glückliche Besitzerin eines derartigen Lehrbriefes ist. Das scheint jedoch hierorts vergessen worden zu sein, worüber Herr Fleisch mit Recht erstaunt war. Die orchestrale Begleitung stand unter dem Kommando von Herrn Bronislaw Wolfski. Sie ist durchaus symphonisch gehalten, was insonderheit aus dem großen Vorspiel und den Zwischenspielen leicht zu erkennen ist. Der Dirigent war dementsprechend vorwiegend bestrebt, das Orchester ungemein plastisch in Erscheinung treten zu lassen. Er hatte hierbei gute Erfolge, wenn auch zuweilen manche Stellen klanglich störend dazwischen traten, die Fleckwässer dringend benötigten. Aber dafür ist schließlich der Warschauer Kapellmeister nicht verantwortlich zu machen. Auch während der Wiesergabe der „Tragischen Overtüre“ von Brahms, womit das Konzert begann, tauchten hier und da solche Störenfriede der Klangharmonie auf, und zwar bei den Instrumentalgruppen, in denen keine Streicher mitwirkten. Das Niveau des Gesamteindrucks muß darunter natürlich leiden. Die tonkünstlerischen Absichten des Komponisten wurden allerdings nicht mißachtet und das Themenmaterial offen ausgebreitet und in musikalisch verständnisgemäße Zusammenhänge gebracht. Trotzdem erhielt ich durch die Art, wie sie dargeboten wurde, keine nennenswerte Anregung. Ich glaube, es war unterlassen worden, das Ventil zu öffnen, das dem Gefühl Zugang verschafft. Das war das Tragische an diesem Musizieren, womit aber um Gottes willen nicht der Titel der Komposition angelehrt werden soll. Leider mußte ich dem zweiten Teil des Konzerts fernbleiben, da anderwärts auch noch Dienst an der Kunst geleistet wurde. Somit kann ich nicht berichten, was mit der 3. Symphonie von Brahms geschehen, ob sie am Schluß tot oder lebendig gewesen ist.

Alfred Loake

Posener Kalender

Mittwoch, den 23. November

Sonnenaufgang 7.27, Sonnenuntergang 15.50, Mondaufgang 0.59, Monduntergang 13.31.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 1 Grad Celsius. Südwinde. Barometer 746. Seiter.

Gestern: Höchste Temperatur + 5, niedrigste + 1 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 23. November + 0,13 Meter wie am Vortage.

Wettervorausage für Donnerstag, den 24. November

Etwas kühler, veränderlich, bewölkt mit Regenschauern; frische westliche Winde.

Wohin gehen wir heute?

Theater Welti:

Mittwoch: „Hoffmanns Erzählungen“. Donnerstag: „Das Hollandweibchen“. (Premiere) Freitag: „Das Hollandweibchen“.

Theater Polsti:

Mittwoch: „Das Fensterchen“. Donnerstag: „Das Fensterchen“. Freitag: „Geschlossen“.

Theater Nowy:

Mittwoch: „Der brave Soldat Schweik“. Donnerstag: „Der brave Soldat Schweik“. Freitag: „Der brave Soldat Schweik“.

Komödien-Theater:

Mittwoch: „Im weißen Rössl“. Donnerstag: „Im weißen Rössl“.

Zirkus „Olympia“ (ul. Poznańska):

Weltattraktionen. (Beginn 8¼ Uhr.)

Städtisches Museum mit Radio-Abteilung

ul. Marja. Posa 18

Besuchszeit: Wochentags von 10—14 Uhr, Sonn- und Feiertags von 10—12½ Uhr. An Donnerstagen und Sonntagen ist der Eintritt frei.

Kinos:

Apollo: „Tarzan“. (5, 7, 9 Uhr.)

Colosseum: „Die Spinne“. (5, 7, 9 Uhr.)

Metropolis: „Tarzan“. (½5, ½7, ½9 Uhr.)

Slonie: „Wenn Frauen regieren“. (5, 7, 9.)

Wilsona: „Die wunderbare Rüge der Kina Piotrowna“. (Brigitte Helm.) (5, 7, 9 Uhr.)

Bei Müdigkeit, Gereiztheit, Angstgefühl, Schlaflosigkeit, Herzbeschwerden, Brustdruck regt das natürliche „Krank-Josef“-Bitterwasser den Blutkreislauf im Unterleibe nachhaltig an und wirkt beruhigend auf die Waffungen. Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

zahlte man für Molkereibutter 1,90—2, Landbutter 1,70—1,80, Weisfische 30—45, Sahne das Liter 1,50—1,60, Milch 22, Käse 2,20 bis 2,30, Trümmel 2,40—2,50 Zloty.

Wojew. Posen

Siffa

k. Wo soll das hinführen? Montagabend fand im Saale des Hotel Polsti durch eine Wandertruppe die Aufführung des bekannten Schwantes „Der brave Soldat Schweik“ statt. Im Vorraum zum Saale des Hotel Polsti hatte sich schon lange vor Beginn der Aufführung eine große Menge junger Leute angesammelt, die dann, als das Stüd begann, mit großem Hallo in den Saal stürmten, um kostenlos an der Veranstaltung teilnehmen zu können. Die Polizei, die anwesend war, hatte die größte Mühe, die Radaubröder aus dem Saale zu entfernen, und der Wirt des Hauses noch größeren Schaden durch eingeklagene Fensterheben. Da solche Vorfälle, wo Veranstaltungen durch junge Burschen gestört werden, in letzter Zeit bestimmt nicht vereinzelte dastehen, ist hier wirklich die Frage angebracht: Wo soll das hinführen?

Ratwih

Gasvergiftung. Eine schwere Gasvergiftung zog sich die Witwe Heinrich, Kirchstraße, am vergangenen Sonntag zu. Als Frau Heinrich am Sonntagmorgen nicht zur gewohnten Stunde aufstand, fand sie ihre Tochter fast leblos im Bett vor. Der sofort hinzugerufene Arzt stellte schwere Gasvergiftung fest. Es zeigte sich, daß die Gaslampe im Zimmer am Abend von Frau H. nicht genügend geschlossen worden war. Erst gegen Mittag kam allmählich das Bewußtsein wieder. Der Arzt hofft, die Kranke am Leben zu erhalten.



Mach eine  
frei von schädlichen  
Nebenwirkungen ist  
**ASPIRIN.**  
In allen Apotheken erhältlich



## Wollstein

\* Auch in der Kirche wird gestohlen! Einer hiesigen Dame widerfuhr die Unachtsamkeit, in der katholischen Kirche nach der Andacht ihre Handtasche mit sehr wertvollem Inhalt liegen zu lassen. Als sie zurückkehrte, war die Tasche verschwunden. Ermittlungen ergaben, daß ein Kind der Entwendung verdächtig war. Im Kreuzverhör ergab sich, daß die Möglichkeit der Täterschaft einer Frau Sch. nahelag. Als die Hausdurchsuchung in den Räumen der Frau Sch. stattfand, lag die gefundene Tasche auf dem Tisch. Die bestürzte Diebin gab sofort an, daß sie die Tasche herrenlos in der Kirche gefunden habe und sie jedoch auf dem Fundbüro abliefern wollte. Leider widersprach der Befund der Tasche ihrer Aussage, denn es ist nicht verständlich, warum dann die findige Person die Namenszüge und den Inhalt der Tasche entfernt hatte. Die Angelegenheit wird für die „ehrliche“ Finderin noch ein recht peinliches Nachspiel haben.

## Krotoschin

# Ärztliche Hilfe für Arme. Armen, die keinen Armenarzt besitzen, wird die Erteilung ärztlicher Hilfe auf Grund der niedrigsten Tage nach Punkten berechnet. Diese Tage betragen pro Punkt 75 Groschen, und zwar werden laut Verordnung des Landratsamtes berechnet: a) für Besuche beim Arzt am Tage 1 Punkt, nachts 3 Punkte. b) für Besuch des Kranken durch den Arzt am Tage 3 Punkte, nachts 9 Punkte. c) für Einspritzungen unter die Haut ½ Punkt, Muskel- und Injektionen ein Punkt, Adrenerginspritzungen 3 Punkte. Als Nacht gilt die Zeit von 8 Uhr abends bis 8 Uhr morgens.

# Schutzimpfungen gegen Scharlach und Diphtherie. Der Kreisarzt gibt neuerdings bekannt, daß im hiesigen Kreise zwei Impfstationen zur Ausübung von Schutzimpfungen bestehen, und zwar: 1. In Krotoschin — ul. Kollataja 5. Impfungen werden dortselbst an jedem Mittwoch und Sonnabend von 12—13 Uhr vollzogen. 2. In Koschmin im Krankentassengebäude; die Impfstation dort ist an jedem Donnerstag von 11 bis 12 Uhr tätig. Schutzimpfungen sind gebührenfrei.

## Nowoclaw

z. Tragödie eines Arbeitslosen. Bei einer Streife auf Kohlenberge auf der Straße Nowoclaw—Koschmin wurde der Arbeitslose Franziszek Jaszkowski aus Nowoclaw mit einer Gruppe Arbeitsloser beim Diebstahl von Kohlen zum Schaden der Staatsbahn ergriffen. J. flüchtete beim Nahen der Polizeibeamten auf das nahe Feld, und es wurden ihm einige Schüsse nachgesandt. Als man näher kam, lag J. ausgestreckt am Boden und gab kein Lebenszeichen mehr von sich. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

z. Zeitiger Schluß der Rübenkampagne. Die diesjährigen Kampagnen in den Zuckerfabriken Matow und Tuczo werden bereits in diesen Tagen beendet sein.

## Großfeuer verursacht 160000 Zloty Brandschaden

z. Am Sonntag gegen 7 Uhr abends wurde unsere Feuerwehr nach dem nahen Komajce gerufen, wo auf dem Gute des Herrn Jan Wlcki ein gewaltiges Feuer ausgebrochen war. Als unsere Wehr fünf Minuten später am Brandplatz erschien, stand die 150 Meter lange Scheune in einem Flammenmeer und verbrannte mit den darin aufgespeicherten Getreide- und Futtermittelvorräten vollständig. Auch ein großer Teil landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte fiel den Flammen zum Opfer. Durch die Hitze fing auch ein daneben stehender Getreidespeicher, der mit Rohr gedeckt war, Feuer, und es ist nur den übermenschlichen Anstrengungen der aus der ganzen Umgebung erschienenen Feuerwehren zuzuschreiben, daß derselbe gerettet werden konnte. Zu diesem Zweck mußte eine Giebelwand abgerissen werden. Erst gegen 12 Uhr nachts kehrte unsere Wehr zurück. Der Schaden wird auf 160000 Zloty geschätzt und ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt. Die Brandursache konnte bisher nicht mit Sicherheit festgestellt werden, doch wird Brandstiftung vermutet.

## Kempen

gr. Statistisches. Im dritten Quartal wurden in sämtlichen Standesämtern des Kreises Kempen 144 Eheschließungen, 645 Geburten und 322 Todesfälle registriert. Der Geburtenüberschuß beträgt also in dieser kurzen Zeit 323.

gr. Vom Zuge überfahren. Nachts fuhr ein gewisser J. Sawew, Landwirt aus Chobanin, mit einem einspännigen Wagen über die Chaussee führende Eisenbahnstrecke, als plötzlich ein Zug aus der Richtung Wielun herangebraust kam und Pferd wie auch Wagen im

Am billigsten ist es zurzeit im Winterzirkus „Olympia“ der in Anbetracht der Krise seit gestern „Krisen-Preise“ eingeführt hat, so daß es einem jeden möglich ist, sich das großartige Programm anzusehen. Trotzdem alle Plätze im „Olympia“ Sitzplätze sind, kostet die billigste Eintrittskarte nur 45 Groschen, das teuerste Billett nur 1,50 Zloty. — Heute zwei große Vorstellungen, und zwar nachmittags um 4.15 Uhr und abends um 8.15 Uhr. Im Programm 17 Reizattraktionen.

Moment in Stille ruh. Sawew selbst kam mit kleinen Hautabschürfungen davon. Zu bemerken ist noch, daß der Eisenbahnwärter die Schranken trotz der Vorzeichen nicht geschlossen hatte.

gr. Ein sauberes Kleeblatt. Dieser Tage gelang es der Polizei, drei Einbrecher, J. Kawacki aus Doruchow, Jaf aus einem Dorf hinter Grabow und K. Plotek aus Wiluszow, festzunehmen. Dieses Kleeblatt hat in unserer Stadt schon mehrere Einbruchsdiebstähle ausgeführt, u. a. auch den Einbruch in die Lederhandlung des Herrn Lorenz, sowie in die Getreidehandlung der Fa. Wiek & Ska. Außerdem haben sie noch mehrere Diebstähle in Schildberg, Bodanice, Warkow und Grabow auf dem Gewissen. Der größte Teil des Diebesgutes konnte aus verschiedenen Verstecken hervorgeholt und den rechtmäßigen Besitzern zurückgegeben werden.

## Adelnau

+ Tod eines Weltkriegsveteranen. Am letzten Freitag starb im Alter von 92 Jahren der Alteinsitzer und frühere Gastwirt Josef Glund in Tscheschen. Er machte den Feldzug gegen Oesterreich im Jahre 1866 und Frankreich im Jahre 1870/71 mit. Trotz seines hohen Alters war er bis zu seinem Lebensende rüstig und konnte sich noch gut an die mitterlebens Kämpfe erinnern. Er starb in größter Armut und Zurückgezogenheit.

## Jaroschin

### Radfahrerin von einem Auto getötet

X Am 19. November gegen 5 Uhr nachmittags ereignete sich in der Nähe des Dorfes Wylski auf der Pleschener Chaussee ein tödlicher Unglücksfall. Die 45jährige Hebamme Nowaczka aus Bitaschuk kam mit ihrem Kade aus Kotlin gefahren. Kurz vor Wylski wurde sie von einem mitfahrenden Arbeiter auf ein entgegenkommendes Auto aufmerksam gemacht. Sie beachtete aber die Warnung nicht, sondern lagte vielmehr, daß das Auto ihr aus dem Wege fahren müßte. Kurz vor dem Auto fuhr sie plötzlich quer über die Chaussee, so daß der Führer des Wagens nicht mehr imstande war, anzuhalten, sondern die Radfahrerin mit aller Macht überfuhr. Der unglücklichen Frau wurde der Schädel zertrümmert, so daß sie auf der Stelle tot war. Der Autobesitzer, der aus der Kempener Gegend stammt, fuhr selbst nach der Polizei nach Kotlin, die an Ort und Stelle ein Protokoll aufnahm. Den Chausseur trifft keine Schuld, da er bei dem Versuch, auszuweichen, haarscharf an einem Baum vorbeifuhr. Einen Beweis von Tierestreue lieferte der Hund der Frau Nowaczka, der niemanden an die Leiche heranließ, die nach Eintreffen der Kommission am nächsten Nachmittag nach Wylski geschafft wurde.

X Aufklärung eines Kirchendiebstahls. Nach eifrigen Bemühungen gelang es der Polizei, den kürzlich bezangenen Kirchendiebstahl in Siefert-Wielkie aufzuklären. Als Dieb wurde ein geistesgestörter G. aus Kongreg-polen festgenommen.

## Pleschen

& Wichtig für Fahrradbesitzer. Die Fahrradbesitzer aus dem früheren Kreise Pleschen werden vom Starostwo in Jaroschin darauf aufmerksam gemacht, daß die Registriertafeln mit der Aufschrift „Pleszew“ ungültig sind. Alle Räder haben Registriertafeln mit der Aufschrift „Jarocin“ zu tragen. Es werden deshalb alle Fahrradbesitzer aufgefordert, ihre Räder in der Zeit vom 22. 11. bis 31. 12. mit neuen Registriertafeln, welche im Starostwo Jaroschin, Zimmer Nr. 9, für den Preis von 1,40 Zloty zu haben sind, zu versehen.

ik. Jagdverpachtung. Die rund 4000 Morgen große Stadtjagd Pleschens wird am 24. November um 10 Uhr im Lokale Dworzynski auf 5 Jahre meistbietend verpachtet. Die Kauktion ist auf 150 Zloty festgesetzt worden. Die Bedingungen werden vor der Versteigerung bekanntgegeben.

ik. Der Kommunalzuschlag für die städtischen Grundsteuern ist mit 80 Prozent festgesetzt und bestätigt worden; davon entfallen 70 Prozent auf die Stadt und 10 Prozent auf die Woiwodschaft.

## Dobrzynca

ik. Vereinsversammlung. Am vergangenen Freitag abends versammelte sich die Ortsgruppe des Reichsverbandes der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft zu einer Sitzung im Gasthaus Jaska in Grünau. Der Eröffnung und Begrüßung durch den Vorsitzenden, Herrn Gustav Lampert, folgte ein Vortrag über Tierkrankheiten von Herrn Diplom-Landwirt Binder. Der Vortragende behandelte in sehr interessanter Form die häufigsten und wichtigsten Pferde-, Vieh- und Schweinekrankheiten und deren Bekämpfung. Nach einer lebhaften Debatte gab Herr Binder Ratsschläge zur Düngerbehandlung. Anschließend erlebte Geschäftsführer Witi-Drzewo den geschäftlichen Teil und besprach im besonderen Versicherungsfragen.

ik. Ein ganz verwerflicher Rohheitsakt wurde bei dem Gärtner Paterek in der ul. Cmentarna ausgeführt. Dort schnitten junge Burschen — denn um solche kann es sich nur handeln — vier lebensfähige Kuckbäume an der Wurzel ab und steckten die Stämmchen dicht daneben in die Erde, so daß P. erst jetzt den Baumstumpf entdeckte. Wahrscheinlich handelt es sich hier um einen Racheakt. Der geschädigte Gärtner hat für die Ermittlung der Täter eine Belohnung ausgesetzt. Hoffentlich findet diese Tat bald ihre Sühne.

## Binne

tz. Gedächtnisfeier. Am Sonntag, dem 20. d. Mts., fand abends um 5 Uhr unter sehr starker Beteiligung der Bürgerschaft eine Gedächtnisfeier zum 60jährigen Todestag des polnischen Komponisten Stanislaw Moniuszko im Saale des Herrn Letkiewicz statt, welche von den hiesigen Gesangsvereinen organisiert war. Die Einleitungs- und Schlussworte sprach der Präses des „Gemischten Chors“, Herr Leonard Bogajewicz. Es folgten dann Gesangsvorträge mit Orchesterbegleitung. Durch Deklamationen und Sologänge wurde der Abend mit einem reichhaltigen Programm ausgestattet. Herr Lehrer Krüger schilderte außerdem den Lebenslauf des Komponisten Moniuszko.

tz. Vortrag. Am kommenden Montag, dem 28., wird um 15 Uhr Herr Dr. Burhard aus Posen im Saale des Herrn Letkiewicz (fr. Hotel Schrader) einen öffentlichen Vortrag über das Thema: „Wie findet unser Nachwuchs den Weg in tragende Berufe?“ halten. Diens-tag, den 29., ist Herr Dr. Burhard persönlich von 9—11 Uhr vormittags zu sprechen und erteilt gern Auskünfte, die auch, wie der Vortrag, völlig kostenlos sind.

tz. Bekanntmachung. In Steuerangelegenheiten ist ab 18. d. Mts. (erste Sprechstunde) der Leiter des Urzad Starobow-Samter an jedem 1. Freitag nach dem 1. und 15. jeden Monats vormittags von 10.30—12.30 Uhr im Magistratsgebäude, Zimmer 3, zu sprechen, um in Steuerzahlungen und Reklamationen Erledigungen zu treffen. — In Dusanik wird derselbe Beamte im Woskito am jedem Montag nach dem 15. d. Mts. in Steuerangelegenheiten persönlich zu sprechen sein, und zwar von 11—13 Uhr.

## Wongromik

x. Selbstmord. In der Nacht zum 17. hat die 60jährige Marie Kleber in Sietowo Selbstmord verübt, indem sie sich im Stall erhängt hat. Der Grund zu dem unglücklichen Schritt soll in Nervenkrankheit bestanden haben.

## Alekto

y. Feuer. In der Nacht zum Sonntag entzünd in den Gebäuden des Landwirts Steink in Michelsdorf ein größeres Schadenfeuer, welches eine Scheune, Stall, Schuppen und Futterkudde vernichtete. Alle landwirtschaftlichen Maschinen sowie Getreidevorräte und viel Wirtschaftsgeräte wurden ein Raub der Flammen.

o. Treuer Dienst an der Kirche. Am Gustav Adolf-Gedächtnistage konnte der Landwirt Krause aus Wilhelmsau auf seine 50jährige Zugehörigkeit zu den kirchlichen Gemeindeförperschaften zurückblicken, in denen er als Gemeindevertreter und Kirchenältester treue Dienste geleistet hat. Der Jubilar wurde von den Mitgliedern der vereinigten kirchlichen Körperschaften im Dienstzimmer des Pfarrhauses begrüßt, in das Gotteshaus geleitet, durch einen vom Posanenchor vorgetragenen Choral am Eingange zum Gotteshaus empfangen und dann durch eine Ansprache des stellvertretenden Pfarrers Brach und Ueberreichung einer Bibel als Geschenk der Kirchengemeinde geehrt.

o. Goldene Hochzeit. Das Fest der Goldenen Hochzeit konnte am 17. d. Mts. der Landwirt Bahle mit seiner Ehefrau, geb. Wöhrmann, in erfreulicher Rüstigkeit feiern. Die kirchliche Einsegnung wurde durch den stellvertretenden Pfarrer Brach im Hause des Jubelpaares vorgenommen, wobei eine Bibel als Geschenk der Kirchengemeinde, durch Frau Pfarrer Brach eine Platette vom Hauptverein der Frauenhilfe und ein Wandspiegel durch den Vorstand der Frauenhilfe Alekto überreicht wurden. Der Posanenchor Alekto trug durch mehrere Vorträge zur Ausgestaltung des Hausgottesdienstes bei.

## Rogasen

s. Bau einer Schulküche. Auf dem Schulhof der katholischen Volksschule wird eine Küche gebaut, in der Kinder arbeitender Familien vom 1. Dezember an täglich eine warme Mahlzeit erhalten sollen. Gleichzeitig ist in der Kupferhiedstraße ein Heim eingerichtet worden, in dem diese Kinder in den Nachmittagsstunden von 3—5 Uhr unter Aufsicht von Damen ihre Schularbeiten anfertigen können.

## Bromberg

Enthüllung von Krieger-Gedächtnistafeln. Unter außerordentlich starker Teilnahme der hiesigen evangelischen Deutschen wurden am Totensonntag in der Paulskirche Krieger-Gedächtnistafeln feierlich enthüllt, auf denen die Namen von 278 im Weltkrieg Gefallenen verzeichnet sind. Superintendent Ahmann hielt die Gedächtnis- und Wehrede.

Der Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsverein Bromberg hielt am 19. d. Mts. im Ziviltasino seine diesjährige ordentliche gut besuchte Generalversammlung ab. Der Vorsitzende des Vorstandes, Gutsbesitzer Berendt-Pawlowski (Pawlowski), eröffnete dieselbe und trug nach Begrüßung der Anwesenden den umfangreichen Geschäftsbericht vor. Hierauf gab Prokurist Marjner-Posen die Bilanz, die Gewinn- und Verlustrechnung bekannt, die genehmigt wurde. Der Gewinn soll dem Reservefonds und der Betriebsrücklage zugeschrieben werden. Direktor Brandt-Bromberg erläuterte die Warenumlage vom 1. Juli bis 15. November d. Js. Nach Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrats wurden die scheidungs-mäßig auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder, Rittergutsbesitzer Franke-Gondeg, Gutsbesitzer Müller-Grenzdorf wieder- und Herr Rittergutsbesitzer Friede-Ludwigsfelde

neu in den Aufsichtsrat gewählt. Da zu Punkt Verschiedenes das Wort nicht gewünscht wurde, hielt Direktor Brandt einen Vortrag über „den Wert und die Anbaumöglichkeiten der Luzerne“. Der Vortrag löste eine recht lebhafte und anregende Aussprache aus. Mit Dank für das zahlreiche Erscheinen und für das gezeigte Interesse schloß Herr Berendt um 4 Uhr die harmonisch verlaufene Versammlung.

## Birnbaum

rt. Silberhochzeit. Am letzten Freitag feierte das Mattheijche Ehepaar in Neu-Merine das Fest der Silbernen Hochzeit. Der hiesige Posanenchor hatte das Jubelpaar zum Abend durch Posanentenlänge erfreut.

rt. Märchenabend. Am kommenden Sonntag um 4.15 Uhr wird im Saale von Zidermann von der hiesigen deutschen Höheren Privatschule ein Märchenabend veranstaltet. Eintrittskarten sind in der Buchhandlung Buchwald und an der Abendkasse zu haben; letztere mit Preiserhöhung.

## Czarnikau

ss. Kirchenjubiläum. Am 1. Adventssonntag, vormittags 10 Uhr, feiert die evangelische Gemeinde Kosko den 25. Geburtstag der Einweihung der Kirche. Die Nachbargemeinden werden zu dieser Feier herzlich eingeladen.

## Schlesien

### Um 200000 Zloty betrogen

Kattowik, 22. November. Der Inhaber eines Konfektionsgeschäfts in Antonienhütte, J. Gawlik, hat sich schwerer Kreditmanipulationen schuldig gemacht. Er hatte es besonders auf Lebzter Fabrikanten abgesehen, die er um 200000 Zloty geschädigt haben soll. Er bestellte bei ihnen Ware, für die er Schecks auf die Bank Ludowin in Antonienhütte und die Dresdner Bank in Königschüttel ausstellte. Am Fälligkeitstermin dieser Schecks, die er vorabiert hatte, stellte es sich heraus, daß keine Deckung dafür vorhanden war. Die Gläubiger leiteten Schritte ein, doch es war schon zu spät: der Schuldner war bereits geflohen. Die Polizei beschlagnahmte die noch vorhandene Ware, doch ist der Bestand nicht groß, da Gawlik durch Mittelsmänner einen großen Teil der Ware um die Hälfte ihres Wertes verkauft hatte.

## Grenzgebiete

### Zum zweiten Male Silberne Hochzeit gefeiert

Landsberg (Warthe), 22. November. Am 23. November wird der frühere Maurerpolier Wilhelm Wille mit seiner zweiten Ehefrau die Silberne Hochzeit begehen. Wille war mit seiner ersten Frau 26 Jahre verheiratet, so daß er jetzt zum zweiten Male Silberhochzeit feiert.

## Lezte Meldungen

### Ueberfall auf den Warschauer Stadtpräsidenten

A. Warschau, 23. November. (Eig. Tel.) Dem Warschauer Stadtpräsidenten begegnete gestern eine Delegation von Arbeitslosen, die er zu empfangen abgelehnt hatte. Einer der Arbeitslosen, ein gewisser Malinowski, stürzte sich auf den Stadtpräsidenten und verjagte ihn niederzujagen, doch wurde er noch rechtzeitig überwältigt und verhaftet.

### Vor der Ueberreichung der Antwort Hitlers

Berlin, 23. November. Im „Kaiserhof“ finden den Vormittag über noch Besprechungen statt, in denen die endgültige Fassung der Antwort Hitlers an den Reichspräsidenten redigiert wird. Die Antwort wird in den frühen Nachmittagsstunden überreicht werden, so daß mit der Bekanntgabe der Einzelheiten erst im Laufe des Nachmittags oder abends zu rechnen ist. Es gilt aber schon jetzt für sicher, daß sie auf der Linie liegt, die von uns bereits berichtet wurde, daß nämlich eine Mehrheitsbildung nicht in Frage komme, aber gewisse Vorschläge für die Bildung einer Präsidialregierung gemacht werden.

In politischen Kreisen diskutiert man schon heute vormittag lebhaft die Möglichkeiten, die sich aus der Antwort Hitlers für die weitere Entwicklung ergeben. Trotzdem sind aber die weiteren Entscheidungen des Reichspräsidenten für heute nicht mehr zu erwarten. Der Reichspräsident wird vielmehr die Antwort Hitlers mit aller Ruhe und Sorgfalt prüfen und sich erst dann über seine weiteren Schritte schlüssig werden. Enthält die Denkschrift in der Tat die Ablehnung einer Mehrheitsbildung, so bleibt nur die Möglichkeit eines präsidialen Kabinetts. Ueber ein solches Kabinett liegt die Entscheidung, die sich schon aus der Bezeichnung ergibt, einzig und allein beim Reichspräsidenten. In politischen Kreisen hält man deshalb auch den Gedanken eines präsidialen Kabinetts Schacht, von dem viel gesprochen wird, für praktisch unwahrscheinlich oder gar gegenstandslos.



## Die Wohnungskommune

Statt „Vater“ und „Mutter“ —

„Ermachsender“

Der nachstehende Abschnitt ist einer solchen erscheinenden Schrift von A. B. I. S. K. entnommen. Der Cart-Verlag in Berlin-Steglitz bietet hier im Rahmen seiner „Notreihe“ (Abhandlungen über Wesen und Wirken des Bolschewismus) eine aus zuverlässigen Quellen und einer gründlichen Kenntnis von Land und Leuten schöpfende Darstellung eines zentralen Gebietes des russischen Gegenwartslebens. Wer den Bolschewismus als Kultur- und Seelenzerstörer wirklich kennenlernen will, kann an seiner Stellung zur Frau nicht vorbeigehen.

Wie auf allen anderen Gebieten mußte auch auf dem der Wohnungsfrage bzw. der Beseitigung des Wohnungselends nach kommunistischen Grundfäden das Unzulängliche behoben werden. Einen solchen Weg beschritt man durch Einrichtung von sogenannten Wohnungskommunen. Zur besseren Einführung in diesen speziellen Fragenkomplex sollen im Auszug zwei diesen Gegenstand behandelnde bolschewistische Auslassungen dienen. Die Moskauer Zeitung „Trud“ vom 12. August 1930 brachte einen Artikel unter der Überschrift „Stadt der Zukunft“. Dort heißt es u. a.:

„Eltern wird es nicht geben, nur Kinder und Erwachsene. Die Kinder sind nach der Niederkunft der Mutter fortzunehmen und irgendwo weiterab unterzubringen. Es gibt auch Stimmen, welche verlangen, die Kinder nicht entfernt als 10 Kilometer von der Mutter zu halten. Die Männer sollen nicht mit den Frauen zusammen leben, jedoch in solcher Nähe, daß sich die beiden Geschlechter gegenseitig besuchen können.“

Mit Absicht ist diese vor anderthalb Jahren noch etwas phantastisch klingende Aeußerung wiedergegeben worden, um ihr eine aus jüngster Zeit und von kompetenter Seite hergehende ergänzende beizufügen. Unschärflich, der frühere langjährige Volkskommissar für das Bildungswesen, jetzt zeitweiliger Exponent für Aufklärung in einem „bestreudeten“ mittlereuropäischen Staate, nahm im verflochtenen Jahre 1931 in der russischen Zeitschrift „Ogoniok“ in sehr konkreter Weise zu der neuen Lebensform Stellung. Es handelt sich um die Gestaltung der im Bau begriffenen Werksarbeiterstadt „Magnitogorsk“ bei Tscheljabinsk im Ural. Die Stadt ist in ihren Ausmaßen für 50 000 Arbeiter bestimmt; darin heißt es:

„Jeder Erwachsene erhält ein Zimmer; die Zimmer sind alle gleichmäßig eingerichtet; die Kinder werden bis zum 16. Lebensjahr in einem staatlichen Asyl erzogen. Die Eltern dürfen sie in bestimmten, genau vorgeschriebenen Zeiträumen besuchen. Die Bezeichnung „Vater“ und „Mutter“ ist untersagt. Die Anrede lautet „Erwachsender“. Den Eltern werden besondere Besuchsscheine ausgestellt mit folgendem Vordruck: „Dem Erwachsenen . . . wird die Erlaubnis erteilt, das Kind Nr. . . im Erziehungsheim am . . . um . . . Uhr zu besuchen.“ Familienleben in irgendeiner Form gibt es nicht; die Familie ist nur eine Quelle individueller Weltanschauung und bürgerlicher Ueberlieferung. Die Verwirklichung der kommunistischen Idee verlangt kategorisch ihre Beseitigung; das Ziel ist die Schaffung des „kollektiven“ Mannes und der „kollektiven“ Frau. Eine Bürgerin dieses Zukunftsstaates hat ihren Kindern gegenüber überhaupt keine Verpflichtungen, ebenso hat sie keine Sorgen um die Wirtschaftsführung. Das Essen für die Stadt wird in einer Zentralküche hergestellt und dann auf die einzelnen gemeinsamen Speiserräume verteilt.“

So lautet die recht anschauliche Beschreibung eines Interpretens des „neuen Daseins“, eines Repräsenters der bolschewistischen Führerschaft der alten Schule. Fest steht freilich die Tatsache, daß die Befürworter der neuen Lebensweise, das heißt ihre geistigen Väter die letzten sein werden, die sich nach den von ihnen dem Proletariat empfohlenen kommunistischen Grundfäden „vergesellschaften“ werden. Uebrigens ist an der Peripherie Moskaus mit unteren Parteiangehörigen bereits die Probe aufs Exempel gemacht worden. Aus den höchst vorsichtigen Meinungsansichten des einen oder anderen Beteiligten hört man, so gleichsam wie zwischen den Zeilen, das Zugeständnis, daß eine eigene beschreibende Hauslichkeit auch ihre nicht zu verachtenden Vorteile besitzt. Charakteristisch ist in diesem Zusammenhang die Erscheinung, daß sehr viele russische Parteimitglieder vorwiegend mit einer „bürgerlichen“ zusammen leben, und zwar geschieht dies in der richtigen Erkenntnis, daß das aus bürgerlicher Umgebung stammende Mädchen sehr unrissele Anfassungen über Haushalt und Familienleben besitzt, wenn auch diese Anschauungen der Parteidoctrin gemäß als bürgerlich und mithin als unproletarisch angesehen werden müssen.

## Die Götter tanzen...

Filmball in Berlin

Auf der nachtdunkeln Straße stehen sie dicht gedrängt in ihren grauen Gruppen. Keiner von ihnen hat ein warmes Abendbrot im Magen, und einen Wintermantel sucht man vergebens. Es weht ein eiskalter Wind durch die Nacht von Berlin. Viele frieren, und manche sind unter ihnen, die noch hungern dazu; abgehärmte Frauen mit glücklosen Augen, junge Burken, die ein sinnloses Leben auf dem Pflaster vertun, hoffnungslos ramponierte Buchhalter, die mit Bierzig längst überflüssig sind. Im Nobelviertel der Stadt ist die Straße noch viel trister und trüber als in den Vororten, in denen Hunger und Hilflosigkeit zumindest noch die Kraft aufbringen, die Fäuste zu ballen.

Sie warten und warten . . .

Sie warten und warten, und so vergeht das Leben. Bis plötzlich Bewegung in die gleichsam lauernde Menge kommt. Eine schwarze Limousine ist vorgefahren, die springen sie nun an. Nachher noch hat ein doppelter Kordon Polizei den gefährdeten Wagen abgeriegelt. Ah, es ist nicht der Haß der Hungernden gegen die Satten, der den Laß der Limousine gefährdet. Im Gegenteil, es ist die Liebe, die Leidenschaft, der Enthusiasmus. Aus Fellen und Dedern schält sich ein blonder Traum in weißer Seide. Drei Ballerinen Schritte vom Wagenschlag in die strahlende Vorhalle des Marmorsaal. Es dauert nur eine halbe Minute, daß der Liebling sich seinem Volke zeigt. In diesen wenigen Augenblicken aber schreit die Straße auf, verzückt und fanatisiert. „Hoch Gitta! . . . Gitta! . . .“ Hielte die uniformierte Leibgarde die Menge nicht ab, eine ehrende lebende Mauer zwischen dem Volk von Berlin und seinem Abgott — von der weißen Seide des großen Abendkleides wäre nicht ein einziger Faden heilgeblieben. Der Götterdienst unserer Zeit kehrt zurück zu bacchantischen Riten.

Im Marmorsaal tanzen die Götter

Da ist der Vamp, den gläubige Brahmanen als Shiva verehren, die Göttin der tausend Tode. Die Shiva von Neu-Babelsberg, der garantiert dämonische Vamp, heißt Brigitte, überflüssig, ihren Zunamen zu nennen. Sie ist, so behaupten viele, die schönste Frau im deutschen Film, und zweifellos ist sie der ganz wenigen eine, die auch von der Nähe betrachtet von ihrer Herben, beinahe klassischer Schönheit nichts verlieren. Von dieser Nacht an können fünftausend Menschen sagen, sie seien dabei gewesen, wie die Herrin von Atlantis Rumba tanzte und Sandwicheß aß, Kinder, es ist doch eine große Nacht gewesen!

Alle sind da . . .

Die Nacht der Prominenten: der Filmball. Ein Stüd Wagemut, in dieser Zeit ein Fest zu feiern, das mißglückt ist, wenn es nicht der Repräsentationsball an sich wird. Es ist trotz dem großen Risiko ein unbestrittener Erfolg geworden. Berlin hat immer noch eine Präsenzliste, die ein paar tausend offizielle Namen umfaßt. Und außer Hans Albers, der sich auch in dieser Nacht nicht von seinem Stammpfad am Sechstagerennen losreißen konnte, war nicht ein einziger, den man unter den Abwesenden nicht bemerkte. Richtig, auch Werner Kraus ist nicht aufzufinden, obgleich sämtliche Blitzlichtphotographen und Ballberichterstattung auf ihn machen. Kraus aber wird von Tag zu Tag tiefer verschlossen und in seine eigene Welt verzipponen. Er zeigt sich dem gemeinen Volk überhaupt nicht mehr, und sein Fernbleiben vom Filmball ist nun das offizielle Bekenntnis zur freigewählten Klausur.

Gefangene der Volkstümlichkeit

Werner Kraus kann sich's leisten, unsichtbar zu bleiben und einam im luftleeren Raum. Nicht jeder hat den gleichen Anspruch auf das bürgerliche Privatleben. Lilian Harvey und Billy Fritsch sind konträrktlich zum Dienst am Kunden verpflichtet. Sie müssen ihre eigene Popularität repräsentieren, Gefangene der Volkstümlichkeit. Schwer, die meistgeliebte Frau und der bestaussehende Mann von Berlin zu sein. Uebrigens sieht Lilian müde aus, ein bißchen blaß und abgemüht von tausend Tagen Arbeit. Sie ist nicht nur die meistverehrte Frau von Berlin, sie ist wahrscheinlich auch die fleißigste von allen. Eine, die Tag und Nacht arbeitet und die selbst die schwere Aufgabe, Mittelpunkt der entseelten Neugierde zu sein, mit lächelndem Heroismus erfüllt. Lilian geht nun nach Hollywood, mit einem mehrjährigen Kontrakt in der Tasche, also sicher auf Lebenszeit. So ist diese Nacht wahrscheinlich die letzte Gelegenheit, von der ein paar hundert bekannte und unbekannte Freunde Gebrauch machen. Lilian aber erwidert jeden Händedruck mit dem kräftigen Schütteln und dem automatischen Lächeln des Präsidenten im Weißen Haus, der sich auch einmal im Jahr Gelenkschmerzen von Shalehands holen muß. Zweifelloß ist heute schon auf die Minute genau ausgerechnet, wann Amerika ihr zu Füßen liegen wird und wie.

Götterdämmerung am Filmball

Nach Mitternacht verweisen sich die Grenzen zwischen öffentlichem Gepränge und dem Reiz von privater Lebensfreude, den Rot-Berlin noch aufbringt. Es ist den Stars erlaubt, ihre Logen zu verlassen, natürlich nur für einen oder zwei Rumbas, und auch die gehören

offiziellen Tänzern. Diebauchige Filmdirektoren wiegen sich mit den allerblondsten Primadonnen, und zur Melodie des neuesten Tanganilla flüstert er ihr ins Ohr: „Bedauere, meine Gnädige, fünfhundert ist das äußerste Tageshonorar, das wir noch bezahlen. Gewiß, die Rolle verlangt nach Ihrer Individualität. Was sagen Sie übrigens, wie reizend die Viane Said heute aussieht? Nebenbei im Adlersaal sitzt sie!“ Und weil Viane nebenbei im Adlersaal sitzt, zauberhaft angetan, es muß zugegeben werden, in einer Wolke aus Spitzen und Crepe de Chine, wird Lee ihre Individualität eben doch für fünfhundert Mark pro Aufnahmetag verschleusen müssen. Götterdämmerung laßt schwer auf allen Gesprächen vom Filmball 1932.

Der Nachwuchs im Keller

Seit wird glasweise verkauft, und das dichteste Gedränge herrscht in dem improvisierten Keller, in dem es Bier gibt und Würstchen, Genüßmittel, deren Nährwert immer weiteren Kreisen bekannt wird. Hier feiert der Nachwuchs seine Orgien, die Anwärter auf alle verwaisten Throne, die inzwischen Inhaber wesentlich ernährter Eintrittskarten sind. Hier wimmelt es nur so von Liliantypen und

## Sensationen der Pflanzenzüchtung

Pflaumen ohne Kerne, Kaktusen ohne Stacheln, das waren bis jetzt die vielbestaunten Wunderleistungen moderner Pflanzenzüchtung. In neuester Zeit sind nun Veredelungserfolge bekannt geworden, die alle bisherigen Resultate weit in den Schatten stellen.

Die sowjetrussische Stadt Kossow — etwa auf der Mitte zwischen Tula und Penza — ist eine einfache russische Provinzstadt ohne besondere Sehenswürdigkeiten; und doch pilgern Menschen aus allen Teilen der Welt dorthin, um den Gärtner Mischurin zu sehen und seine Wundergärten.

Auf sonnenbeschienenen Beeten duften weiße und blutrote Rosen, Lilien und Asters von eigenartigen Formen und Farbtonen. Und zwischen laubgrünen Blättern hängen Himbeeren von 7 Zentimeter Länge und fischgroße Johannisbeeren.

In dem großen, kühlen Raum einer früheren Kirche sind alle von Mischurin in den Baumhäusern gezüchteten Früchte museumsartig gesammelt. In den Wänden hängen Mäuer neuer Pflanzen. Mitten im Raum stehen Glastische mit Modellen unbekannter Sorten von Früchten. Hier ist ein riesiger, ungewöhnlich schmachtender,

1½ Pfund schwerer Anton-Apfel,

und die Walnüsse dort haben eine so dünne Schale, daß man sie mit einem leichten Druck der Finger öffnen kann. Das alles aber sind nur kleine Kostproben von den Ueberraschungen, die einen in der Baumhülle erwarten. Da wachsen Weinreben, die ungeachtet des strengen Klimas keinerlei Pflege bedürfen. Eine Rischart hat Mischurin eigens gezüchtet, um sie in den Kornfeldern zur Aufzucht des Schnees anzupflanzen. Sie hat eine niedere Strauchform und kann deshalb ganz leicht ohne Weiter geerntet werden. So ein Strauch bringt mindestens 26 Pfund.

Es ist überhaupt erstaunlich, was da alles aus Sträuchern wächst. Bisher mußten die Tomaten immer alljährlich neu angepflanzt werden, eine in einer großen Plantage kostspielige und mühselige Arbeit. Mischurin ist daran gegangen,

die Tomaten wie die Johannisbeeren auf Sträuchern

zu züchten. Auch Erdbeeren- und Kürbissträucher kann man da bewundern.

Die Früchte, die Mischurin pflanzt, sind im allgemeinen sehr reich an Farbstoffen, und in Laboratorien wurde festgestellt, daß z. B. der Farbstoff einer gewissen Beerenart von eminentester Bedeutung für die chemische und Textilindustrie ist.

Mischurin selbst ist noch heute, trotz seiner 82 Jahre, von einer außerordentlichen Energie und Jugendfrische. Ueber 55 Jahre hat er buchstäblich in den Beeren gesteckt. Zwar waren seine Ertragsleistungen jahrelang umstritten, aber z. B. die Vereinigten Staaten fanden schon 18 Jahre vor der Revolution Leute nach Kossow. Sie stellten dem genialen Gärtner sogar ein Gehalt von 8000 Dollar, ein eigenes Forschungsschiff sowie ein Institut mit hundert Assistenten in Aussicht, aber bei dem Diaktori Mischurin kamen sie an die falsche Adresse.

Die Zahl der von ihm gänzlich neu gezüchteten Obst-, Beeren-, Gemüse- und Ziergewächse erreicht etwa 300. Ein Geheimnis seiner Erfolgs ist der Grundlaß,

die Bäume nicht zu verwöhnen, sondern sie widerstandsfähig gegenüber den

Brigitte-Helm-Frisuren, von Conrad-Weid-Defadenz und Billy-Fritsch-Lächeln; sämtliche hochbezahlten Typen rollen ab am laufenden Band. Eine Reihe junger Schauspieler sind ja durch den Fradanzug ferngehalten, dessen Vorschrift an den Saaleingängen unnachlässig kontrolliert wird. Mit ein paar gewaltigen amerikanischen Filmproduzenten hat man ja eine Ausnahme gemacht. Die Herren sind im Smoting erschienen, gar mit weißen Seidenhemden, und das findet man sehr originell, indeed! Engagementlose junge Künstler haben aber natürlich kein Recht auf ebenso originelle Einfälle. Unterschiede müssen gewahrt bleiben. Einige von den Frads, die es hier nun zu sehen gibt, sind denn auch die letzte Mode aus der Vorkriegszeit, glimmerlegance, die im Jupiterlicht vielleicht gerade noch möglich ist. Auch läßt sich nicht behaupten, daß die Ballkleider der Frauen alle unmittelbar von der Modeschau herrühren. Wie sollten sie auch, die Damen von der Komparierie, die das ganze Jahr über kaum bis zum Hilfsregisseur vordringen und nun eine einzige Nacht Gelegenheit haben, Erich Pommer persönlich aufzufallen, oder gar Ernst Lubitsch, der hier seinen ersten Abend in der deutschen Heimat verbringt?

Ungerecht fallen die Lose des Lebens! Die Grünleidenen, die Ladegeldten, die Atropimbetanten werden, erst am hellen Tag in ihre ungeheizten und unbezahlten möblierten Zimmer zurückgekehrt, noch einmal den Glanz der eigenen Festsprache genießend, vor dem Toiletentisch stehen, und ihre unverständenen Augen werden die Frage aller Fragen in den Spiegel brennen: Warum ich nicht? Warum nicht ich? Ja?

Klimatischen Einflüssen zu machen. Gewöhnlich werden die Pflanzen mit Dünger gemäht, gehetzt und gepflegt oder gar im Winter umhüllt. Eine solche Pflanze hält ebenso wie ein verzärteltes Mutterköhnen den schweren Lebensbedingungen nicht stand. Mischurins Bäume mußten sich durch eine spartanische Erziehung das zum Leben erforderliche selbst schaffen, und nur so war es möglich, eine Mlee junger Pflanze zu züchten, deren Stämme sogar 40 Grad Frost überstehen können.

Die verschiedensten Aufgaben hat Mischurin schon mit den verblüffendsten Methoden gelöst. Einmal wollte er eine neue Beerenart züchten — man konnte aber die Früchte nicht in den Mund nehmen, so sauer waren sie; da spritzte er dem Gewächs fünf Jahre lang Zucker unter die Rinde und erreichte, was er wollte. — Im Süden braucht ein Kürbis 100 Tage, bis er reif ist. Bei Mischurin gehts auch in 50.

„Es ist zum Haarausraufen!“, beginnt ein bekannter Ausspruch Mischurins,

„heute haben wir noch denselben Weizen und Roggen wie zu Adams Zeiten!“

Wir müßten doch jetzt viel größere Körner haben, so groß wie Bohnen.“ Dabei sind aber all diese Züchtungen keineswegs Liebhaberei eines Privatmannes und Eigenbräutlers, sondern sie werden künftig der gesamten russischen Landwirtschaft zugute kommen. Denn soeben wird in Kossow eine Arbeiterfakultät für 140 Hörer und eine Landwirtschaftliche Hochschule gegründet, welche auch die Methoden Mischurins lehren und neue, moderne Gärtner ausbilden wird.

## Zum Bezug unserer Zeitung durch die Post

Vom 15.—25. d. Mts. bitten wir Bestellungen auf das „Posener Tageblatt“ für die Monate Dezember und Januar baldigst an die zuständige Postanstalt zu richten. Man darf auch einzeln für jeden Monat die Zeitung bestellen. Der Betrag ist an den Briefträger zu entrichten oder der Post einzusenden, spätestens 5 Tage vor Monatsbeginn. Nur bei Bestellung und Zahlung bis zum 25. d. Mts. kann pünktliche Lieferung der Zeitung am nächsten Monatsersten gewährleistet werden.

Auch für Kongreß- und Kleinpole ist jetzt unmittelbarer Postbezug zulässig.

Bei gewünschter Postüberweisung durch uns bitten wir Zahlung auf Postcheckkonto Poznań 200 283 oder unmittelbar an den Verlag des „Posener Tageblatts“, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu leisten.

Auf dem Postabschnitt vermerke man:

„Für Zeitungsbezug“.



## Der deutsch-polnische Boxkampf in Dortmund

Der deutschen Fachzeitschrift „Boxsport“ entnehmen wir aus dem Bericht über den Länderkampf Deutschland-Polen verschiedene Einzelheiten, die von allgemeinem Interesse sind und auf den Kampf und seine Bedeutung ein besonderes Licht werfen. Die bekannte Zeitschrift schreibt:

„Siebenmal siegreich gingen die Farben des Deutschen Reiches am Maße empor. Siebenmal in acht Treffen bewiesen die Deutschen ihre Ueberlegenheit im Box-Länderkampf gegen Polen und löschten damit die Schlappe aus, die sie im vorigen Jahre auf polnischem Boden erlitten. Es war eine Rehabilitierung des deutschen Boxsportes, wie sie besser kaum gelingen konnte.“

Die deutsche Nationalacht schlug sich mit dem alten großen Mut, mit dem Einsatz aller Kräfte, eingedenk der Erfolge früherer Jahre, eingedenk des Ansehens, das der deutsche Boxsport international genießt. Das aufstrebende Polen wurde vernichtend geschlagen, geschlagen von einer Mannschaft, die in drei oder vier Klassen vielleicht noch hätte verstärkt werden können. Deutschlands Boxsport marschiert! Wir sehen es im Berufsboxsport an Schmeling und Heuser, die Amateure zeigten es in Los Angeles, und in der Dortmunder Westfalenhalle haben sie es erneut bewiesen, daß die Entwicklung des deutschen Sportboxens weitergeht, daß die kommenden Jahre Deutschland an der Spitze aller Nationen der Welt sehen werden. Das ist der deutsche Boxsport, die jüngste Sportart, die Anspruch auf die Bezeichnung Volkssport erheben kann.

Wir freuen uns dieses Sieges, der für unsere Boxer ein neuer schöner Anreiz sein wird. Wir freuen uns aber auch des ökonomischen Erfolges, den der Deutsche Reichsverband für Amateur-Boxen in der Dortmunder Westfalenhalle buchen konnte. Deutschlands größte Kampfsportstätte haben sich die Amateur-Boxer erobert, und mehr denn je glaubt man daran, daß sie sich auch halten werden.

Doch wenn wir die ganze Tragweite des Sieges in diesem Länderkampf ermessen wollen, dann wollen wir auf

### die Worte der sportlichen Gegner

hören. Nach den Kämpfen beim Festbankett erklärte der Vertreter der polnischen Mannschaft, daß Polen niemals eine derartige Niederlage erwartet habe.

„Wir haben in Polen alles getan, um zu gewinnen; wir haben unsere Mannschaft aus das sorgfältigste vorbereitet, haben die besten Kräfte gewählt, die uns zur Verfügung standen. Wir haben alles getan, was in unseren Kräften stand. Wir müssen zugeben, klar und ehrlich geschlagen

worden zu sein. Und wenn ich hier höre, daß es nicht einmal die theoretisch beste Mannschaft der Deutschen war, der gegenüber wir diese Niederlage einstecken mußten, dann ist die moralische Niederlage für uns noch schwerer zu ertragen als die des Ringes.“

Das sind die Worte, die Baranowski, der Führer der Polen, sprach und denen nichts hinzuzufügen ist.

Groß der Sieg, groß der ökonomische Erfolg. Seltener wurde eine Veranstaltung so unterstützt wie diese. Wochenlang machten die Zeitungen für diesen Länderkampf Propaganda. Ja, sogar die polnischen Konsulatsbeamten schrieben Artikel für diesen Länderkampf, der für Polen nicht nur eine reine sportliche Angelegenheit war. Leonard Mandlar hat in seiner langen Laufbahn als Boxsportführer einen seiner schönsten und wertvollsten Erfolge errungen. Er wurde besonders von der Stadt Dortmund, die durch ihren Oberbürgermeister Dr. Eichhoff vertreten war, zu den Erfolgen der Mannschaft in Los Angeles beglückwünscht. Ueberhaupt

setzte sich die Stadt Dortmund auch diesmal sehr stark für den Boxsport ein, indem sie die Plakette stiftete und den Teilnehmern dieses Länderkampfes Stadtdiplome überreichte.

Das Interesse für den Länderkampf war überall ungeheuer. Aus den umliegenden Ortschaften kamen die begeisterten Sportanhänger geschossen an. Der kleine Barmer Spinnagel wurde vor dem Kampf durch eine etwa 80 Mann starke Abteilung aus seiner Vaterstadt, die in geschlossener Formation anrückte, besonders gefeiert. Auch aus Bochum usw. kamen die Sportler in ganzen Kolonnen. Die Autoaufahrt vor der Westfalenhalle erinnerte an die großen Kämpfe früherer Zeiten.

Aber nicht nur aus nächster Umgebung eilten die Enthusiasten herbei: aus Holland hatten sich allein 35 Zuschauer angemeldet; ungezählt die, die „inognito“ kamen. Aus Hamburg, Ostpreußen, Magdeburg, aus dem Rheinland, von überall her kamen sie an, um diesen Länderkampf zu sehen.

## Herriots Konstruktion

### Der Pferdefuß wird sichtbar

Was man schwarz auf weiß von sich gibt, muß notwendig sorgfältiger formuliert und entweder klarer ausgedrückt oder vorsichtiger verkläuselt sein als das, was man in temperamentvoller, aber vieldeutiger Rede sagt. Soweit man die Formulierung des neuen „konstruktiven Plans“ Herriots bereits zuverlässig interpretieren kann, wird infolgedessen nunmehr klar, daß er, als er vor kurzem von der Anerkennung des Prinzips der deutschen Gleichberechtigung sprach, keineswegs eine neue, eindeutige Stellungnahme Frankreichs proklamieren wollte. In der Ausführlichkeit der schriftlichen Niederlegung seines Plans war ein Umgang mit dem eigentlichen Kernpunkt nicht möglich, und so wird nun der Trieb deutlich, der Pferdefuß sichtbar.

Zwei Dinge machen für Deutschland Herriots konstruktiven Plan unannehmbar, der sonst in seinen übrigen Teilen vielleicht als Verhandlungsgrundlage dienen könnte.

I. Herriot erkennt Deutschlands Gleichberechtigung nicht an, sondern will diese Forderung erst als politisches Problem der Abrüstungskonferenz zur Behandlung unterbreiten;

II. Herriot fordert den obligatorischen Beitritt aller vertragsschließenden Teile zur sogenannten Generalakte vom Jahre 1928, die eine neuerliche Anerkennung des Vertrages von Versailles, des europäischen Status quo, fordert und eine Entwertung des sogenannten

Revisionsartikels des Friedensvertrages (Artikel 19) bedeutet.

In diesen beiden

### Schlingen

will Herriot Deutschland fangen. Die einzige Art von Gleichberechtigung, die er Deutschland — ganz abgesehen von der Frage der grundsätzlichen Gleichberechtigung — zubilligt, ist die der „Gleichartigkeit des Heeresstatutes“. Im übrigen soll keine Erhöhung der Streitkräfte und der Rüstungsausgaben erfolgen. Selbstverständlich würde unter dem Titel: Erhöhung der Rüstungsausgaben auch der Aufwand für Befestigungen, also reine Verteidigungsanlagen, figurieren, wohingegen Steigerungen des Rüstungsaufwandes bei den übrigen, d. h. in erster Linie bei den kolonialen Mächten, ohne weiteres möglich wären, wenn man sie auf das Konto der kolonialen Formationen setzte. Wie aber bei Bestehen etwa einer durchorganisierten Fliegerei in Nordafrika die Sicherheit Europas vor Luftangriffen gewährleistet sein sollte, ist Herriots Geheimnis. In Italien z. B. wird man dieselben Einwände haben, denn selbstverständlich wird Frankreich für die „Sicherheit“ seines Kolonialgebietes gegenüber Italien um so viel größere rüstungspolitische Ansprüche stellen, als Frankreichs Kolonialbesitz räumlich größer ist als der Italiens. Dies nur als vereinzelte, aber einleuchtende Beispiele für die Unsachgemäßheit der Herriot'schen Konstruktion.

Beinahe wie eine unfreiwillige Selbstironisierung könnte es erscheinen, daß Herriots neuer Plan nicht mehr als „Sicherheits- und Abrüstungsplan“, sondern als „Plan zur Organisation des Friedens“ bezeichnet wird. Wie fragwürdig es nach diesem neuen Plan mit der Sache der Abrüstung und auch der Sicherheit der als Beteiligte in Aussicht genommenen Staaten aussieht, wurde eben schon angedeutet. Daß der Sache des europäischen Friedens mit ihm so schlecht wie nur möglich gedient ist, ergibt sich zwingend aus der Tatsache, daß mit dem Verlangen nach dem Beitritt der vertragsschließenden Teile zur sogenannten Generalakte Artikel 19 der Völkerverbündung ausgeschlossen werden soll, jener Artikel, der da lautet:

„Die Bundesversammlung kann von Zeit zu Zeit die Bundesmitglieder zu einer Nachprüfung der unanwendbar gewordenen Verträge und solcher internationalen Verhältnisse auffordern, deren Aufrechterhaltung den Weltfrieden gefährden könnte.“

Also: mit einer Ausschaltung der einzigen in der Völkerverbündung enthaltenen Sicherung gegen Gefährdungen des Weltfriedens will Herr Herriot den europäischen Frieden organisieren!

Diesen beiden Gesichtspunkten gegenüber treten zunächst alle abrüstungsbedingenden Einzelheiten und Bedenken zurück. Sie dürfen gleichwohl nicht übersehen werden, denn selbstverständlich verlieren alle nur denkbaren materiellen Beschlüsse über den Gang der effektiven Abrüstung für Deutschland in der Lage, in der es sich nun einmal befindet, vollkommen ihren Wert, wenn ihre Durchführung an die „Entwicklung des Vertrauens“ und die „Ausführung der übernommenen Verpflichtungen“ geknüpft wird.

Da man Herrn Herriot bestimmt nicht unterstellt, wenn man annimmt, daß er in den Formulierungen seines Plans Deutschland keine Handhaben zur Durchsetzung und Verfestigung der deutschen Forderungen geben wollte, muß auch die Tatsache bedenklich stimmen, daß er sich mehrfach auf die „geographische Lage und die besonderen Verhältnisse eines jeden Staates“ beruft und danach die Modalitäten der Abrüstung festgesetzt wissen will. Geht man ernsthaft und objektiv bei der Prüfung der Sicherheitsbedürfnisse eines Landes von seinen besonderen geographischen Lage aus, so kann auf Grund eben dieser Lage kein Staat in Europa mit unanfechtbarem Recht umfangreiche Forderungen stellen als Deutschland, das in seinen empfindlichsten Teilen am stärksten von einer unverhältnismäßig großen Zahl von Nachbarn ... man kann es nicht anders ausdrücken: „umgeben“ ist.

Das japanische Unterrichtsministerium hat endgültig beschlossen, in allen Schulen die lateinische Schrift lehren zu lassen. Noch vor einigen Jahren hat es bekanntlich die Regierung abgelehnt, auf die nationale japanische Schrift zu verzichten.

## Erinnerung an Dr. Graf von Posadowsky-Wehner †

Ein paar Tage nur vor der letzten deutschen Reichstagswahl, zu der der 87-jährige noch kandidiert hatte, starb in Raumburg an der Saale der ehemalige Staatssekretär und Stellvertreter des Reichstanzlers Dr. jur., med. und theol. Graf von Posadowsky-Wehner. Die Höhezeit seines Wirkens gehört dem Dienste des Deutschen Reiches an. Daß er aber, ehe er in das Reichsamt berufen wurde, von 1873 bis 1893 Landrat in Wörlitz und Rastow und Landeshauptmann in Posen gewesen ist, gibt Recht und Anlaß dazu, uns seiner auch als eines alten Poseners zu erinnern. — Man kann nicht sagen, daß der „Graf im Bart“ sich in Posen einer besonderen Beliebtheit erfreut hätte. Selbst eine Arbeitskraft ersten Ranges, galt er als außerordentlich scharf hinsichtlich seiner Anforderungen an die ihm unterstellende Beamtenchaft. Wer von seinen Leuten nicht am Morgen pünktlich mit dem Glöckchen an seinem Pulke saß, hatte nichts zu lachen, und wie ein Flugschiff verbreitete sich bald nach seinem Dienstantritt in Posen von Mund zu Mund die Kunde, daß einer der Räte der Landeshauptmannschaft, der eines Morgens etwas verspätet zum Dienst gekommen war, in seinem Dienstzimmer auf dem Tische die Wirtin der neuen Chefs vorgefunden hatte. Das war peinlich. Und ähnliches Aufsehen erregte die Stellungnahme des Grafen zur Gesellschaft, die in den 80er Jahren in Posen mit ihrem Kraft- und Zeit- und Kostenaufwande einen geradezu verberlichen Umfang angenommen hatte. Der neue Landeshauptmann hatte keine Zeit zum Besuch von Gesellschaften, und wenn er selbst wohl oder übel doch einmal einen Empfang geben mußte, hörte man hinterher Gäste von sehr großer Schlichtheit der Bewirtung räumen. — An seiner Seite waltete in demselben Geiste der Arbeitsamkeit und Schlichtheit seine Gemahlin. Sie wurde uns — ich war damals noch Pastor an der St. Paulikirche — ein sehr wertvolles Mitglied des Armenvereins der Paulikerkirche. Was sie sagte, das galt. Sie ließ sich von Bedürftigen oder Bedürftigenwollenden nicht hinter das Licht führen, verordnete sorgfältig, aber wo die Gräfin wirkliche Not festgestellt hatte, da setzte sie auch ein bemerkenswertes Maß von Energie an die Hilfeleistung. — Im Jahre 1893 erfolgte die Berufung des Grafen in das Reichsamt. Manche Leute in Posen atmeten erleichtert auf, andere senkten über den Verlust, zu den letzteren zählten wir Kirchenglieder in besonderem Maße.

Unterhalb Jahrzehnte belaudete nun der Graf die höchsten Reichsämter als Staatssekretär des Reichsjustizamts, dann des Reichsamts des Innern und Reichstanzler-Stellvertreter. Im Jahre 1907 trat er von seiner Ministerstellung zurück und siedelte nach Raumburg an der Saale über, wo ihm der Kaiser die Stelle und Pfründe des Domdechanten an dem evangelischen Domkapitel verliehen hatte. Dort wohnte er in einer der schönen alten Domherrnfürsten, die den Domplatz umsäumen, verwaltete die Vermögensverhältnisse des Doms und widmete sich mit Hingebung der Erhaltung der Domkirche und ihres eine Zeitlang stark gefährdeten alten humanistischen Gepräges.

An dieser Domkirche hatte ich von 1873 bis 1881 meine Schulzeit zugebracht. Im Sommer 1925 von meiner Posener Pfarrstelle in den Ruhestand gegangen und nach dem Sturz verzogen, folgte ich im darauffolgenden Jahre einer Einladung des Vereins alter Raumburger Domgymnasiasten zu einer Tagung nach Raumburg und sah bei dieser Gelegenheit den Grafen wieder. Die Tagung schloß mit einem Fadelgug der Schülerschaft, der auf dem Domplatz enden sollte. Hier erwarteten wir Allen die Ankunft des Juges. Da sehe ich mit einem Male in der Menschenmenge einen alten Herrn im langen weißen Bart. Ist das nicht Graf Posadowsky? Ob er dich von Posen her noch kennt? Ob du ihn anredest? Ich dränge mich durch die Massen durch hin zu ihm. Er macht ganz ehrlich kein Hehl daraus, daß er sich meiner nicht mehr erinnert, aber wie ich ihm nur ein paar Worte von seiner verstorbenen Gemahlin und ihrer Mitarbeit im Armenverein der St. Paulikerkirche sage, ist der Kontakt sofort wieder da. Der alte Herr nimmt mich beim Arm und ohne daß wir erst noch die Ankunft des Fadelguges abwarten, gehts mit raschen Schritten aus dem Göttermel in stillere dunkle Straßen hinaus. Der Graf will von mir über Posen hören, und es gibt viel zu erzählen von der durch die politische Umwälzung geschaffenen neuen Lage. Ich weiß heute nicht mehr alles, was wir miteinander geredet haben, aber das ist mir in der Erinnerung festgeblieben, wie er auf den Reichstanzler von Bethmann Hollweg zu sprechen kam. „Da sehe ich als Reichstagsabgeordneter während des Krieges in Berlin. Bethmann weiß, daß ich die Verhältnisse in Posen genau kenne. Zwischen ihm und dem Kaiser ist im

Verlaufe des Krieges der Gedanke aufgekommen, den Polen nach Beendigung des Krieges die politische Selbständigkeit zu gewähren. Bethmann hätte mich so leicht einmal nach meiner Meinung darüber fragen können, aber er tut es nicht, er wußte ja alles besser.“ Das waren etwa seine letzten Worte zu mir. In der Ferne hörten wir noch das Deutschlandlied verklingen. Der Fadelzug mußte wohl eben am Domplatz angekommen und beim Zusammenwerfen der Fadeln sein. Ich hatte in das traurige Herz eines alten Freundes des Posener Landes einen tiefen Blick tun dürfen.

Der Graf war damals schon 81 Jahre alt. Ich machte mir keine Hoffnung darauf, ihn noch einmal wiederzusehen. Und doch sollte mir diese Freude noch einmal beschied sein. Vier Jahre später nämlich, in den Tagen vom 29. August bis 1. September 1930, feierte meine liebe Raumburger Domkirche die Neunhundert-Jahresfeier ihrer Begründung. Wundervolle Tage. Viele Hunderte alter Domgymnasiasten waren zu der Feier gekommen, Vertreter der höchsten Staats- und Kirchenbehörden und der benachbarten Universitäten hatten sich eingefunden, um der Anstalt ihre Glückwünsche und Festgaben zu überbringen. Den Mittelpunkt der Tagung bildete ein Festakt der wegen der überwältigenden Menge der Teilnehmer aus der Aula des Gymnasiums in den Dom verlegt werden mußte. Nachdem der Vertreter des preussischen Kultusministeriums gesprochen hat, tritt der Domdechant Graf Posadowsky auf das unter der Domtanzel stehende Rednerpult. Schon seine äußere Erscheinung, das feine Gesicht, das weiße Haupthaar und der lange weiße wallende Bart machen einen starken Eindruck. Und nun erst seine Worte. Er spricht, ohne ein Blatt vor sich zu haben, vollständig frei. Ich wollte, ich könnte die im Festbericht gedruckte vor mir liegende Ansprache des 88-jährigen Grafen ganz zum Abdruck bringen. Aber einige Sätze aus ihr seien hier doch verzeichnet. „Das selbstlose Staatsgefühl ist es, welches zur Größe eines Volkes führt, erhaben über den Streit der Parteien. Die höchste Aufgabe der Schule ist es deshalb, dieses Staatsgefühl in den Herzen der Jugend zu entwickeln ... Die Schule soll nicht nur wissenschaftlich lehren, ihre hohe Pflicht ist, sittlich zu erziehen. Religiöses Gefühl, Achtung vor dem Rechte der andern, strenge Selbstbeherrschung, sächliches und damit gerechtes Urteil über Menschen und Zustände, körperliche Selbstzucht, das sind die Aufgaben der ethischen Erziehung. Wir leben in einem ver-

stärktesten Vaterlande und sind ein geknechtetes Volk. Die Geschichte bietet kaum ein Beispiel, daß der Sieg der Uebermacht von christlichen Völkern gegenüber einem Kulturvolke in solch schmählicher Weise mißbraucht wurde. Möge es unserer alten Domschule vergönnt sein, eine selbstlose und doch selbstbewußte Jugend heranzubilden, die auf der Höhe ihrer Aufgabe steht. Dieser heranwachsenden Jugend rufe ich für den zukünftigen Kampf um den Wiederaufbau des Vaterlandes ein Dichtermot zu:

Sei fest und stark, nur keine Träne!  
Die Jahre heiß zusammen in deiner Pein!  
Und muß es sein, so seig die Jahre,  
So kann dein Deutschland deutsch nur wieder sein.“

Es war ein erhebender, unvergeßlicher Augenblick, den jugendlichen Greis im über-vollen Dome diese mahnenden Worte sprechen zu hören. Nur mit Mühe vermochte ich mit Rücksicht auf die geweihte Stätte der Verfallenswille der Zuhörer zu zügeln. Mir aber gingen bei dieser Rede des alten Poseners die Gedanken stürmisch, zu meinen deutschen und polnischen Landsleuten, unter denen ich vierzig Jahre gute und böse Tage durchlebt habe, zu den Amtsstellen in Posen und Warchau, an denen man über Schule und staatsbürgerliche Erziehung der Jugend so ganz anders denkt, als es der frühere Landeshauptmann von Posen hier aussprach. — Das war jetzt vor zwei Jahren. Als ich vor einigen Tagen im „Kurier Posen“ die Rede las, die der Kardinal-Erzbischof am 30. Oktober d. J. bei der Enthüllung des Posener Dankbarkeitsdenkmals gehalten hat, hatte ich meine stille Freude an ihrer gehaltenen christlich-ernsten Tonart. Mir war so zumute, als ob Kardinal-Hond und Graf Posadowsky in ihren Gedanken über Staatsgefühl und Jugend-erziehung eines Volkes eine, ander sehr nahe stünden, als ob mit dieser Enthüllungsfest sich auch für das deutsche Schulwesen in Posen eine neue Zeit einführen wollte. Aber wie ich den polnischen Festbericht dann weiterlas, kam ich zu der Stelle, wo von der Abhängung der Kette durch die vom Festplatz heimkehrende Menge die Rede war. Da kam mir der Mut schon wieder. Ich legte das Blatt enttäuscht fort und dachte wieder an meine deutschen Landsleute und an die Schlussworte der Rede des Grafen:

Sei fest und stark, nur keine Träne!  
Die Jahre heiß zusammen in deiner Pein!  
P. Büchner-Braunschweig



# Die Entscheidung im Danzig-polnischen Streit

Die Entscheidung in verschiedenen Danzig-polnischen Streitfragen, die der vorläufige Hohe Kommissar des Völkerbundes in Danzig, Rosting, am Sonntag den Parteien überreicht hat, hat keinerlei Überraschungen gebracht. Sie entspricht, wie zu erwarten war, den Gutachten, die die Völkerbundssachverständigen vor einiger Zeit im Rahmen der von Danzig und Polen vor den Völkerbundsinstanzen anhängig gemachten Schiedsverfahren betr. Zollangelegenheiten, Kontingente und passiven Veredelungsverkehr erstattet haben. Die Ergebnisse der Gutachten sind zum Teil wörtlich in die Entscheidung übernommen worden.

Von Danziger Seite war die Entscheidung als in wesentlichen Punkten für Danzig günstig bezeichnet worden. Eine nähere Betrachtung der Entscheidung ergibt aber, dass diese Beurteilung nur im Hinblick auf die von Polen erhobenen Forderungen richtig ist.

Um den wichtigsten Punkt vorwegzunehmen: In der Frage der Kontingente wird Danzig zwar das Recht zum Bezuge solcher Kontingente zuerkannt, aber das Recht, über die Art und Menge der für seine Wirtschaft lebensnotwendigen Kontingentwaren selbstständig zu entscheiden, wird ihm genommen und einem Ausschuss übertragen, in dem Polen ebenso stark vertreten ist wie Danzig und in dem ein neutraler Vorsitzender die ausschlaggebende Stimme besitzt.

Stark beachtet muss in der Entscheidung über die Kontingentfrage der Passus werden, der von der Möglichkeit der völligen Abschaffung der Kontingente spricht. Allerdings soll die Möglichkeit der Abschaffung erst dann gegeben sein, wenn ein wirtschaftlicher Nachteil für Danzig nicht mehr zu befürchten ist. (In den Kompromissprotokollen waren als Zeitraum für den allmählichen Abbau der Kontingente fünf und drei Jahre vorgesehen. Die Zukunft wird lehren, ob diese Zeitspanne nicht erheblich verlängert werden muss.) Von der praktischen Seite gesehen, ist Danzigs Kontingentrecht zur Zeit vollkommen illusorisch, soweit es sich um die Einfuhr von Kontingentwaren aus Deutschland handelt, also um die für

Danzig wichtigste. Sie ist durch die polnischen Maximalzölle bis auf einen ganz geringen Hundertsatz unmöglich gemacht worden, und sie wird solange unmöglich bleiben, als Danzig nicht von der Verpflichtung entbunden wird, die augenblicklich nur dem Deutschen Reich gegenüber geltenden Maximalzölle auch auf seine Kontingentwaren, sofern sie aus Deutschland stammen, anzuwenden. Ein entsprechender Antrag ist vom Senat am 12. August 1932 beim Hohen Kommissar gestellt worden.

In der Frage des passiven Veredelungsverkehrs wird die Entscheidung dem Danziger Standpunkt ebenfalls nur zu einem Teil gerecht. Die Danziger These, dass die Zulässigkeit des Verkehrs nicht an bestimmte Firmen, sondern an die Veredelungsart gebunden sei, wird zurückgewiesen, und die von Danzig nach dem 15. Februar 1922 erteilten Genehmigungen zur Ausübung des passiven Veredelungsverkehrs werden für unzulässig erklärt. Das bedeutet für eine ganze Reihe von Firmen, besonders aus der Schmuckwarenindustrie, unter Umständen den Ruin.

Sehr nachteilig kann sich diese Entscheidung auf einen Teil des Danziger Zuckerrübenbaus auswirken, der aus verkehrstechnischen Gründen und zur Vermeidung untragbarer Frachtkosten gezwungen ist, seine Produktion an der Zuckerrübenfabrik in Marienburg abzuliefern. Auch dieser Verkehr, der eigentümlicherweise ebenfalls als Veredelungsverkehr gerechnet wird, fällt laut Entscheidung als nach dem 15. Februar 1922 genehmigter Verkehr untern den für unzulässig erklärten Verkehr.

Trotzdem würde diese Entscheidung eine nicht unwesentliche Erleichterung des Danziger Handels im Verkehr mit Polen bringen. Aber ehe die Entscheidung Rechtskraft erlangt, werden noch einige Monate vergehen. Polen hat bereits erklärt, gegen die Entscheidung Berufung einlegen zu wollen, und auch Danzig wird sich wohl zu dem gleichen Schritt entschließen. Der Streit wird also weiter gehen und vor der nächsten Ratstagung im Januar 1933 nicht seine Erledigung finden.

## Neue Pfund-Baisse

Es bestehen keine Aussichten, dass Amerika sich zu einem Aufbruch für die englischen und französischen Schuldentilgungen bereitfinden wird. Die Börsen haben darauf reagiert — das Pfund begann wieder zu fallen. An der Warschauer Börse wurde der Devisenkurs London gezahlt: am 19. 11. — 29.17, am 21. 11. — 29.10 und am 22. 11. — 28.96.

## Starke Betriebseinschränkungen im oberschlesischen und Krakau-Dombrowaer Schwerindustrie-Revier

In den schwerindustriellen Bezirken Oberschlesien und Krakau-Dombrowa sieht sich die Industrie angesichts der ungünstigen Absatzlage, die keine Besserung in absehbarer Zeit zu versprechen scheint, zu weiteren grossen Betriebseinschränkungen gezwungen. Dem Kattowitzer Demobilisierungskommissar haben die Hohenlohe-Werke A.-G. einen Antrag auf Stilllegung der „Fanny“-Grube eingereicht, die jetzt noch 630 Arbeiter beschäftigt. Ferner haben die polnischen Staats-Kohlengruben die Entlassung von 600 Bergarbeitern ihrer Grube in Bielechowitz beantragt und die Entlassung eines Teils der Belegschaft ihrer Grube „König“ in Königshütte angekündigt. Die Kattowitzer A.-G. für Bergbau- und Eisenhüttenbetrieb hat die Entlassung von 700 Arbeitern der Bismarckhütte und von 260 Arbeitern der Falvahütte beantragt. Im Dombrowa-Bezirk haben die Berg- und Hüttenwerke Mordziejów zum 30. 11. 1932 fast 700 Arbeitern gekündigt. Ausserdem sind in diesem Monat von zahlreichen anderen Betrieben kleinere Gruppen von Arbeitern bereits abgebaut oder gekündigt worden.

## Produktionseinschränkung auch in der Textilindustrie

Die von der Regierung in den letzten Monaten in der Absicht, die Konjunktur wieder anzukurbeln, inszenierte partielle Preissenkungsaktion ist so völlig ohne Rückwirkung auf die Entwicklung der Industrie geblieben, dass jetzt die zweite Novemberhälfte im Zeichen grosser Betriebseinschränkungen und Stilllegungen steht. In Lodz ist am 19. 11. 1932 das grösste Unternehmen der polnischen Textilindustrie, die zuletzt noch über 6000 Arbeiter beschäftigende Veleiznits Industriewerke Scheibler & Grolmann A.-G., vorläufig stillgelegt worden. Gleichfalls im Lodzer Industriebezirk hat in Ozorkow die Ges. der Schösserschen Baumwollspinnereien und -webereien A.-G. ihren sämtlichen Arbeitern gekündigt. Andere grosse Textilunternehmen kündigen ebenfalls weitgehende Betriebseinschränkungen an.

## Bank Polski diskontiert Dreimonatswechsel

Die Leitung der Bank Polski hat allen Filialen mitgeteilt, dass von nun an Wechsel bis zu einer Laufzeit von drei Monaten zu diskontieren seien. Bisher wurden nur solche bis zu 75 Tagen angenommen.

Polnische autonome Zollnachlässe. Durch eine am 22. November 1932 mit Wirkung bis zum 31. Dezember 1932 in Kraft tretende Verordnung wird das polnische Finanzministerium ermächtigt, in einzelnen Fällen autonome Zollnachlässe auch für Scheibchen aus imprägnierten Faserstoffen zur Herstellung von Gumitex-Zahnrädern (Zolltariff-Pos. 88 p. 2a) in Höhe von 30 Prozent und für unentworfene mit Papier zusammen ausgepresste Aluminiumfolien, gummiert zur Herstellung von Etiketten (Zolltariff-Pos. 177 p. 23) in Höhe von 10 Prozent zu gewähren.

## Warschau Ges. der Zuckerrüben A.-G. Das grösste Unternehmen der kongresspolnischen Zuckerindustrie, die Warszawskie Tow. Fabryk Cukru S. A. (Warschauer Ges. der Zuckerrüben A.-G.), die in Kongresspolen 6 Zuckerrübenfabriken betreibt, weist in ihrer Bilanz für das am 30. 6. 1932 abgeschlossene letzte Geschäftsjahr 1931/32 einen Reingewinn von 802.131,79 zł auf das A.-K. von 14.8 Mill. zł aus. Es wird nur eine Dividende von 2 Prozent verteilt; der übrige Reingewinn wird für Abschreibungen und Rückstellungen verwendet.

## Posener Viehmarkt (Wiederholt aus einem Teil der gestrigen Ausgabe.)

Posen, 22. November 1932.

Auftrieb: Rinder 339 (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —), Schweine 2060 Kälber 427, Schafe 130 Ziegen — Ferkel — Zusammen 2956

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Poser mit Handelsunkosten)

**Rinder:**

a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt ..... 60—66

b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren ..... 48—54

c) ältere ..... 38—44

d) mäßig genährte ..... 30—36

**Bullen:**

a) vollfleischige, ausgemästete ... 50—52

b) Mastbullen ..... 44—48

c) gut genährte, ältere ..... 36—40

d) mäßig genährte ..... 30—34

**Kühe:**

a) vollfleischige, ausgemästete ... 56—60

b) Mastkühe ..... 44—50

c) gut genährte ..... 26—34

d) mäßig genährte ..... 18—24

**Färsen:**

a) vollfleischige, ausgemästete ... 60—66

b) Mastfärsen ..... 48—54

c) gut genährte ..... 38—44

d) mäßig genährte ..... 30—36

**Jungvieh:**

a) gut genährtes ..... 32—36

b) mäßig genährtes ..... 26—30

**Kälber:**

a) beste ausgemästete Kälber ... 60—66

b) Mastkälber ..... 52—56

c) gut genährte ..... 44—48

d) mäßig genährte ..... 30—36

**Schafe:**

a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel. 60—68

b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe ..... 46—56

c) gut genährte ..... —

**Mastschweine:**

a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht ..... 102—104

b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht ..... 96—100

c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht ..... 88—94

d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg ..... 80—88

e) Sauen und späte Kastrate ... 82—90

f) Bacon-Schweine ..... —

Markverlauf: sehr ruhig.

## Märkte

Getreide. Posen, 23. November. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty ir. Station Poznań.

Transaktionspreise:	
Roggen 75 to .....	14.90
30 to .....	14.85
85 to .....	14.80

Richtpreise:	
Weizen .....	22.75—23.75
Roggen .....	14.50—14.70
Mahlgerste 68—69 kg .....	14.00—14.75
Mahlgerste 64—66 kg .....	13.50—14.00
Braugerste .....	16.00—17.50
Hafer .....	13.25—13.50
Roggenmehl (65%) .....	22.50—23.50
Weizenmehl (65%) .....	36.00—38.00
Weizenkleie .....	9.00—9.00
Weizenkleie (grob) .....	9.00—10.00
Roggenkleie .....	8.00—8.25
Raps .....	42.00—43.00
Wintererbsen .....	40.00—45.00
Viktoriaerbsen .....	21.00—24.00
Folgererbsen .....	12.00—35.00
Speisekartoffeln .....	2.30—2.50
Fabrikkartoffeln pro Kilo % .....	12.50
Klee, rot .....	110.00—130.00
Klee, weiss .....	110.00—150.00
Weizen- und Roggenstroh, lose .....	2.50—2.75
Weizen- u. Roggenstroh, gepreßt .....	3.00—3.25
Hafer- und Gerstenstroh, lose .....	2.50—2.75
Hafer- u. Gerstenstroh, gepreßt .....	3.00—3.25
Heu, lose .....	5.00—5.25
Heu gepreßt .....	5.80—6.70
Netzeheu, lose .....	6.00—6.50
Netzeheu, gepreßt .....	6.75—7.40
Blauer Mohr .....	105.00—115.00
Senf .....	39.00—45.00

Gesamtrendenz: ruhig.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen schwächer, für Weizen, Brau- und Mahlgerste, Hafer, Roggen- und Roggenmehl ruhig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 240 t, Weizen 75 t, Gerste 30 t.

Getreide. Danzig, 22. November. Amtliche Notierungen für 100 kg in Gulden: Weizen weiss 14.75, Roggen zum Export 9.30, zum Konsum 9.55, Gerste feine 10.10—10.50 (Tendenz flau), mittel 9.50 bis 9.80, geringe 9—9.40, Hafer 8.50—8.60, Weizenkleie 6.40, Weizen-Schale 6.70, Roggenkleie 6.15, Viktoriaerbsen 13—16, grüne Erbsen 19.50—23.75.

Produktenbericht. Berlin, 22. November. Infolge der Unsicherheit bezüglich der weiteren politischen Entwicklung hält sich die Unternehmungslust am Produktmarkt nach wie vor in engen Grenzen. Im Lieferungsgebiet hatte die Staatliche Gesellschaft nur in geringem Umfange Material aufzunehmen, wobei Weizen und Roggen etwa 0.50 RM. schwächer lagen. Hafer eröffnete bis 1 RM. niedriger. Am Promptmarkt ist das Angebot gleichfalls nicht gross, die Mühlen und der Handel disponieren nur vorsichtig, für Weizen waren gestrige Gebote schwer erhältlich. Roggen liegt dagegen ziemlich stetig. Anregungen vom Mehlgeschäft fehlen weiterhin, obwohl die Mühlen bei Geboten zu Preiskonzessionen bereit sind. Das Offertenmaterial in Hafer übersteigt die geringe Nachfrage, und die Stimmung war wieder etwas schwächer. Gerste ist nur in feinsten Qualitäten etwas beachtet.

Getreide-Termingeschäft. Berlin, 22. November. Weizen: Dezember 208.75—209.25, März 211, Mai 215. Roggen: Dezember 167.50, März 171.50—172, Mai 175.25—175.75. Hafer: Dezember 132.75 und Brief, März 135, Mai 139.

Butter. Berlin, 22. Nov. Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission. Per Zentner 1, Qualität 115, 2, Qualität 105, abfallende Qualität 96. (Butterpreise vom 19. Nov.: Dieselben.) Tendenz: fest.

Kartoffeln. Berlin, 21. November. Speisekartoffeln: Weiss 1.10—1.20, rote 1.25—1.30, Odenwälder blaue 1.10—1.20, andere gelbfleischige 1.30 bis 1.35. Fabrikkartoffeln 8 Pfennig pro Stärkeprozent.

Heu und Stroh. Berlin, 22. November. (Bericht der Preisnotierungskommission für Rohfutter.) Erzeugerpreise ab märkischer Station frei Waggon für 50 kg in Goldmark: Roggenstroh drahtgepresst 0.65—0.80, Weizenstroh drahtgepresst 0.45 bis 0.60, Haferstroh drahtgepresst 0.45—0.60, Gerstenstroh drahtgepresst 0.45—0.60, Eoggenlangstroh 0.75 bis 1.00, Roggenstroh bindfadengepresst 0.60—0.80, Weizenstroh bindfadengepresst 0.45—0.60, Häckel 1.30—1.45, Heu, handelsüblich, gesund, trocken 1.10 bis 1.30, gutes Heu (1. Schnitt) 1.80—2.10, Luzerne lose 2.15—2.45, Timothy lose 2.10—2.50, Kleheu lose 2—2.30, Heu drahtgepresst 40 Pig. über Notiz.

## Posener Börse

Posen, 23. Nov. Es notierten: 5proz. Konvert.-Anleihe 41 G, 5proz. Obligationen der Stadt Posen 1926 92 +, 5proz. Obligationen der Stadt Posen 1927 92 +, 5proz. Obligationen der Stadt Posen 1929 92 +, 5proz. Pfandbriefe der Westpoln. Kredit-Ges. Posen 89.50 +, 5proz. Obligationen d. Kommunal-Kreditbank 90.50 +, 5proz. Dollarbriefe der Pos. Landschaft 52.50 bis 52 B, 5proz. Gold-Amortisations-Dollarbriefe der Pos. Landschaft 55 +, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft 31.50 +, 6proz. Roggenbriefe der Pos. Landschaft 10 +. Tendenz: belebt.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, \* = ohne Ums.

## Danziger Börse

Danzig, 22. November. London Scheck 16.75½ bis 16.79½, New York Auszahlung 5.1424—5.1526, Warschau Auszahlung 57.36—57.74, Zlotynoten 57.64 bis 57.76, Zürich 98.80—98.99.

## Warschauer Börse

Warschau, 22. November. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.905, Goldrubel 461, Tschewonez 0.22 Dollar, deutsche Mark 211.20, englisches Pfund 29.10.

Sämtl. Börsen- u. Marktnotierungen sind ohne Gewähr

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgien 123.63, Berlin 211.90, Kopenhagen 151.90, Oslo 149.50, Stockholm 155.60, Italien 45.69, Montreal 7.69.

Effekten.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bausanleihe (Serie I) 38.75, 4proz. Prämien-Dollar-Anl. (S. III) 51.00, 4proz. Prämien-Invest.-Anl. 98.90—98.50, 5proz. Staatliche Konvert.-Anl. 1924 41.50—42.00, 6proz. Dollar-Anl. 1919—1920 57.75—57.00, 7proz. Stabilisierungs-Anl. 1927 55.38—56—55.25.

Bank Polski 87.50—87 (88), W. T. F. Cukru 18 (18.25), Lilpop 12.75 (13), Ostrowiec (S. B.) 30 (30). Tendenz: schwächer.

Amtliche Devisenkurse	
	22. 11. 22. 11. 21. 11. 21. 11.
	Geld Brief Geld Brief
Amsterdam — — — —	357.50 359.30 357.00 359.40
Berlin *) — — — —	— — — —
Brüssel — — — —	— — 123.39 124.01
London — — — —	28.96 29.26 29.10 29.40
New York (Scheck) — — — —	8.901 8.941 8.899 8.939
Paris — — — —	34.83 35.01 34.86 35.04
Prag — — — —	26.34 26.46 — —
Italien — — — —	— — 45.48 45.92
Stockholm — — — —	— — — —
Danzig — — — —	172.92 173.78 172.87 173.73
Zürich — — — —	171.07 171.93 171.29 172.03

Tendenz: überwiegend schwächer.

## Berliner Börsen

Börsenstimmungsbild. Berlin, 23. Nov. Trotz erhöhter Arbeitslosenziffern und trotz des schwankenden Verlaufes der gestrigen New Yorker Börse eröffnete der heutige Börsenverkehr in überwiegend festerer Haltung. Das Geschäft war an den Aktienmärkten, von wenigen Spezialwerten abgesehen, aber ziemlich klein, und das Hauptinteresse auch der Kasse richtete sich auf die festverzinslichen Werte. So streifte die Schutzgebotsanleihe bereits wieder einen Kurs von 6 Prozent, die Altbesitzanleihe gewann ½ Prozent, und auch Reichsschuldbuchforderungen waren etwa im gleichen Ausmasse gebessert. Für Goldpfandbriefe und Kommunalobligationen sollen Kaufaufträge vorliegen, von Industriebondobligationen wurden Vereinigte Stahlbonds bevorzugt. Am Geldmarkt war die Situation unverändert leicht. Privatskonten blieben jedoch zum Ultimo angeboten. Der Börsenverlauf brachte an den Aktienmärkten nur geringfügige Kursabweichungen, anfangs stärker gebesserte Papiere wie Contingummi, H. E. W., Lahmeyer, Bemberg, Dessauer Gas, Deutsche Wafien usw. konnten ihre Gewinne gut behaupten.

## Effektenkurse.

Fr. Krupp	23. 11.	22. 11.	23. 11.	22. 11.
Mitteldt. Stahl	76.37	75.73	76.37	75.73
Ver. Stahlw.	88.25	88.00	88.25	88.00
Accumulator	93.50	92.75	93.50	92.75
Allg. Kunsst.	134.87	—	134.87	—
Allg. Elektr.-Ges.	—	86.50	—	86.50
Aschaffb. Zst.	—	32.25	—	32.25
Bayer. Motor.	—	28.25	—	28.25
Bernberg	—	59.50	—	59.50
Berger	—	62.50	—	61.00
Bl. Karier. Ind.	—	141.00	—	141.00
Bräun. u. Brk.	—	49.25	—	48.12
Bekula	—	141.50	—	142.50
Bl. Masch.-Bau	—	108.00	—	107.25
Budorfs-Eisen	—	40.75	—	40.75
Chem. Hoyer	—	77.00	—	77.25
Chem. Hoyer	—	46.37	—	46.37
Cont. Gummi	—	110.87	—	105.75
Cont. Linol.	—	33.00	—	33.00
Daimler-Benz	—	18.87	—	18.87
Dtsch.-Atlant.	—	100.25	—	100.25
Dt. Con.-G.-D.	—	92.75	—	92.75
Dt. Erdöl-Ges.	—	76.50	—	73.37
Dt. Kabelw.	—	—	—	73.37
Dt. Linol.-Wk.	—	44.75	—	44.75
Dt. Tel.-u. Kab.	—	44.75	—	44.75
Dt. Eisenh.	—	19.87	—	19.87
Dortm. Union	—	—	—	—
Eintr. Br.	—	—	—	—
Eisenb. Verk.	—	70.00	—	69.25
El. Lief.-Ges.	—	—	—	69.25
El. W. Schles.	—	61.82	—	61.82
El. Licht.-Kr.	—	64.25	—	64.25
I. G. Farben	—	93.75	—	93.50
Feldmühle	—	59.75	—	59.75
Felsen u. Guhl.	—	55.00	—	51.50
Gelsenb. Bgw.	—	39.25	—	39.25
Gesfärl.	—	71.75	—	71.75
Goldschmidt	—	28.50	—	28.50
Hag. Elkt.-W.	—	101.25	—	100.00
Hagb. Gummi	—	34.50	—	34.50
Harpn. Bgw.	—	77.25	—	77.25
Hochst	—	38.50	—	38.50
Holzmann	—	54.87	—	54.75
Hotelbetr.-Ges.	—	—	—	—
Ilse Borgan	—	—	—	—
Ilse Gen.	—	—	—	—
Gehr. Jungb.	—	88.00	—	88.00
Kali Chem.	—	16.00	—	15.50
Kali Ansh.	—	192.50	—	192.50
Leopold Grube	—	38.00	—	36.75
Kleckner-W.	—	39.25	—	39.25
Lahmeyer	—	112.50	—	111.00
Laurahütte	—	16.25	—	16.00
Mannesmann	—	54.75	—	53.25
Mansf. Bergb.	—	20.12	—	20.12
Masch.-Untn.	—	33.50	—	33.37
Maximiliansb.	—	—	—	—
Metallges.	—	—	—	—
Niederl. Kohl.	—	40.00	—	40.25
Oberkohl.	—	—	—	—
Orenst. u. Kop.	—	27.52	—	27.81
Phönix Bghn.	—	41.25	—	41.25
Polyphon	—	178.25	—	177.50
Rh. Braunkohl.	—	78.75	—	78.75
Rh. Elkt.-W.	—	68.00	—	67.12
Rh. Stahlw.	—	72.75	—	72.62
Rh. Wstf. Elek.	—	40.00	—	39.87
Rütgerswerke	—	166.50	—	166.00
Saldetfurth	—	—	—	—
Schl. Bgw.-u. Zk.	—	86.87	—	86.87
Schl. Elkt.-u. G.B.	—	—	—	—
Schl. u. Sala.	—	72.50	—	72.50
Schuck. u. Co.	—	87.50	—	87.50
Schulth. Patz.	—	120.75	—	120.75
Siem. u. Halske	—	—	—	—
Svenska	—	—	—	—
Thüring. Gas	—	42.75	—	42.00
Tietz. Leonh.	—	25.25	—	25.12
Ver. Stahlw.	—	28.00	—	28.00
Vogel Drabt	—	4.12	—	4.30
Wollst. Verein	—	43.50	—	43.00
Dr. Walldorf	—	—	—	—
Bk. el. Werke	—	—	—	72.50
Bl. f. Braund.	—	127.25	—	127.25
Reichsbank	—	60.00	—	60.00
Allg. L. u. Kr.	—	90.25	—	90.00
Dr. Reichs.-u.	—	16.50	—	16.50
Hamb.-Am.-P.	—	27.00	—	27.00
Hansa	—	17.25	—	17.62
Otavi	—	17.75	—	17.62
Nordl. Lloyd	—	—	—	—

Ablos.-Schuld	23. 11.	22. 11.
Ablos.-Schuld ohne Auslösungsrecht	57.00	55.37
	6.6.	



